

Florens Felten
Claus Reinholdt
Eduard Pollhammer
Walter Gauss
Rudolfine Smetana

Ägina-Kolonna 2004

Vorbericht über die Grabungen des Fachbereichs Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg

Einleitung

Die Arbeiten des Jahres 2004 betrafen die Fortsetzung der 2002 begonnenen Freilegung des Baukomplexes an der Westspitze des Hügels (im Folgenden: Westkomplex), weitere stratigraphische Untersuchungen im Abschnitt 'Süd Hügel', den Abschluss der Restaurierungsarbeiten im Bereich der prähistorischen Innenstadt sowie eine Neugestaltung des Aufgangsbereichs am Südhang des Kolonna-Hügels¹. Ferner konnte im Museum von Kap Kolonna die Ausstellungsfläche durch die Bereitstellung von zusätzlichen Sälen seitens der 16. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer (Athen) wesentlich erweitert werden.

1. Westkomplex

a. Westterrasse, Südbau, Hof und Fußbodensondage

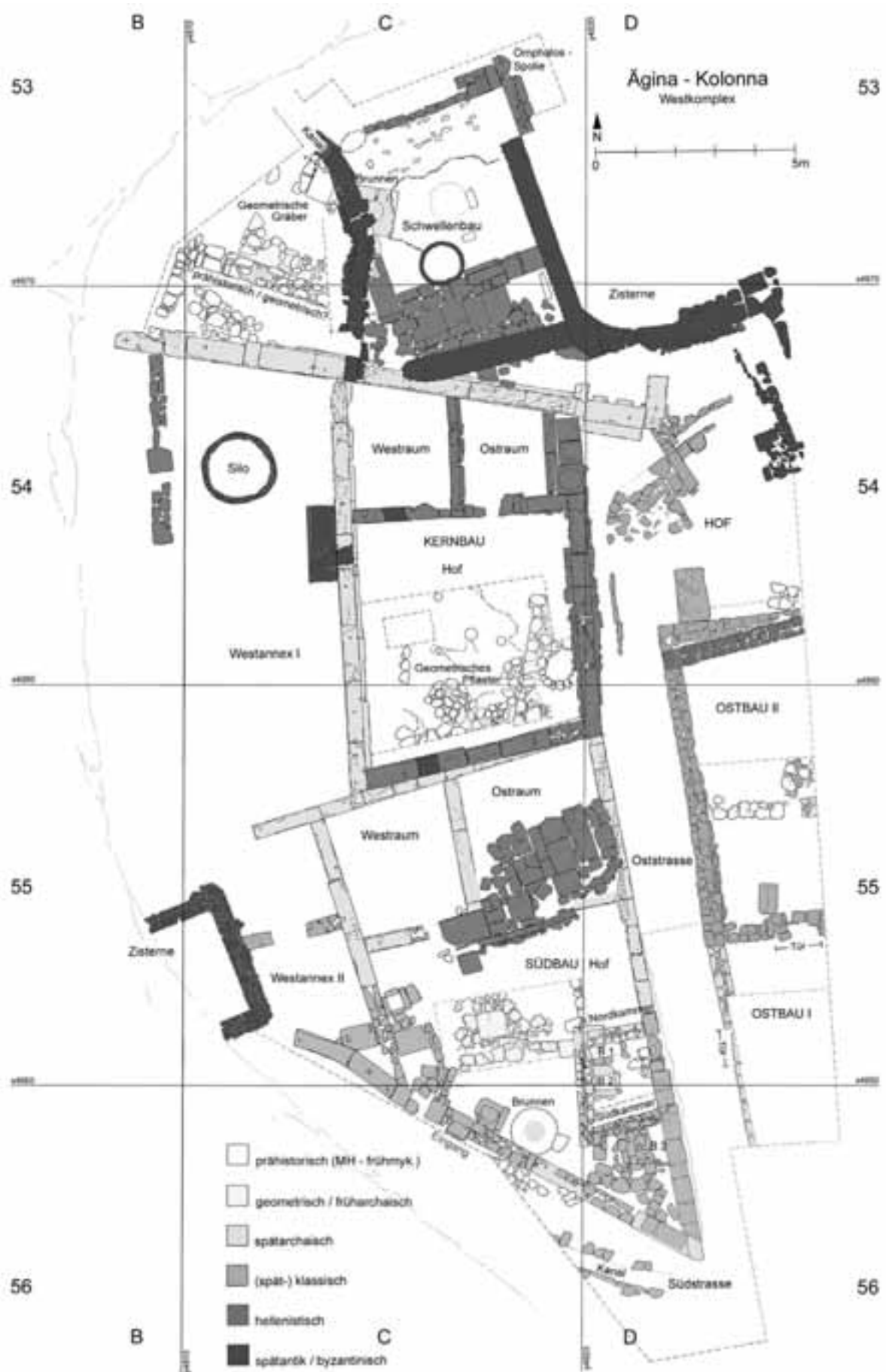
Um die Stratigraphie der komplexen Fußbodenabfolge und damit die einzelnen Phasen der Bau- und Nutzungsgeschichte des südlichen Baukompartiments im Westkomplex zu klären, wurde im Areal des offenen Hofes ein Schnitt mit einer Gesamtfläche von 10 m² angelegt (Abb. 1). Diese Sondage erbrachte Ergebnisse bezüglich der Nutzungssequenz des Südbaus sowie eine erstmals auch mit baulichen Strukturen verbundene Architekturphase, die der sichtbaren, aus Orthostaten und Quadern errichteten Anlage der spätarchaischen Zeit vorausgeht. Ferner erreichten die Grabungen in dieser Zone Straten der bis zur äußersten Westspitze von Kap Kolonna reichenden prähistorischen Besiedlung.

Wie die beiden Räume des Südbaus so war auch der Hofbereich mit der Lehmziegelmasse der niedergelassenen Wandaufbauten verfüllt². Darunter fand sich der Fußboden der letzten Nutzungsphase (Boden 1). Dieser liegt in der Westhälfte des Hofes im Bereich vor der Nordkammer bei Niveau +8.18 m und fällt nach Westen hin auf ein geringfügig tieferes Stratum bei +8.05/8.08 m ab; über der Nordkammer steigt er in Richtung der Ostwand des Südbaus bis auf Niveau +8.53 m an³. Es handelt sich dabei um eine homogene Schicht

¹ Gesamtleitung der Arbeiten: F. Felten; Grabungsleitung Westkomplex: C. Reinholdt; Grabungsleitung Süd Hügel: W. Gauß, R. Smetana; Photographie und Layout: M. Del-Negro, C. Reinholdt, W. Gauß, R. Smetana; Fundverwaltung, Koordination und Museumsarbeiten: V. Felten; Mitarbeiterinnen: V. Dimitriou, M. Hinterhöller, D. Knauseder, D. Leiner, G. Schmidhuber, J. Struber, B. Wille; Fundrestaurierung: E. Zira, B. Schneider; Finanzierung: Paris-Lodron-Universität Salzburg, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Wien), Institute of Aegean Prehistory (New York), KR A. Feistl (Wien). Die Unterzeichneten danken Dr. G. Steinhauer, Dr. E. Papastavrou und M. Marmarinou, 16. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer (Athen), für freundliche Unterstützung. Zu den früheren Kampagnen vgl. F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2002, ÖJh 72, 2003, 41 ff.; dies., Ägina-Kolonna 2003, ÖJh 73, 2004, 97 ff.

² Zur Lehmziegelverfüllung in den Räumen bereits Felten (Anm. 1:2003) 48 f.

³ Felten (Anm. 1:2003) 49 f.



1 Ägina-Kolonna. Westkomplex. Gesamtplan der Grabungsfläche B-D/53-56 mit Phasenkennzeichnung

eines feinen, hellgrauen Lehmestrichs. Im Gegensatz zu den darunter befindlichen Laufflächen weist Boden 1 keine gröbere Unterfütterung auf, sondern erweckt zumindest im Westteil eher den Eindruck einer separat auf dem darunter liegenden Boden verstrichenen, feingemagerten und mörtelartigen Lehmmasse. Möglicherweise handelt es sich hierbei nur um eine sekundäre Ausbesserung und Verstärkung des darunter befindlichen Bodens.

Dieser untere Boden (Boden 2; +8.08/8.05 m) wiederum besteht aus einer 0.16 m starken Packung, die im Gegensatz zu Boden 1 mit einer festen Aufschüttung aus Füllerde sowie einer soliden Rollierung in Gestalt einer dichten

Schotterung ausgestattet ist (+8.08–7.92 m). Oberseitig abgeschlossen wird Boden 2 von einem dünnen, hellgrauen Lehmestrich. Die Schotterung besteht aus kleinem bis mittelgroßem Porosabschlag. Dabei handelt es sich um Werkmaterialabfall, der während der Anlage des aus großformatigen Quadern und Orthostaten errichteten Südbaus bei Herrichtung der Werkstücke angefallen ist⁴. Boden 2 repräsentiert damit die Lauffläche aus der Errichtungs- und ersten Nutzungszeit des gesamten Südbaus.

Boden 2 war abgesehen von der Schnittfläche des Jahres 2004 auch bereits früher im Ost- und Westraum des Südbaus sowie in der spitzwinkeligen südlichen Hofhälfte nachgewiesen worden⁵. Die entsprechenden dort freigelegten Nutzungshorizonte datierten nach ihrem keramischen Befund in spätarchaische Zeit. Eine analoge Zeitstellung belegt nun auch das keramische Fundmaterial aus dem Hofschnitt, wobei nicht auszuschließen ist, dass Stücke wie etwa ein schwarzgefirnister Kantharos oder ein korinthisches Schälchen (Abb. 2) bereits dem frühen 5. Jahrhundert v. Chr. angehören. So erinnert insbesondere der Kantharos mit seinem gleichmäßig gewölbten Gefäßkörper und dem markanten Standring – eine Form, die in reiner Schwarzfirnistechik selten auftritt⁶, – an rotfigurig dekorierte Kantharoi des Typus D, die ab der Brygos-Zeit bis in das fortgeschrittene 5. Jahrhundert v. Chr. vereinzelt auftreten⁷. Allerdings unterscheidet er sich von dem Typus D dadurch, dass er keine nach innen ziehende, sondern eine gerade auslaufende Lippe aufweist. Am ehesten scheint er die Form des Kyathos aufzunehmen, die im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts v. Chr. in der Werkstatt des Nikosthenes geschaffen wird⁸. Aus dessen Werkstatt und Umkreis sind denn auch weitere Kantharoi erhalten, die allerdings J. D. Beazleys Typen C und A angehören⁹.

Es kann damit als gesichert gelten, dass die Gesamtanlage des Westkomplexes in die spätarchaische Ausbauphase der Akropolis zu setzen ist. Hierbei handelt es sich um ein umfassendes Bauprogramm, welches auf dem Hügel von Kap Kolonna realisiert worden ist, und zu dessen wichtigsten Monumenten der um diese Zeit neu errichtete Apollon-Tempel sowie die nördliche Temenosmauer mit einem 1999 freigelegten monumentalen Treppenaufgang im Nordosten der Akropolis zählen¹⁰.



2 Westkomplex. Südbau, Hof. Kantharos und einhenkeliges Schälchen der 'semi-glazed'-Klasse aus der Füllung des Bodens 2 (+8.08 m)

⁴ Felten (Anm. 1:2003) 44 Abb. 3. 4.

⁵ Felten (Anm. 1:2003) 48 f.; Ostrraum +8.09 m, Westraum +8.05 m, Hof +8.05 m.

⁶ W. B. Dinsmoor, *Observations on the Hephaisteion*, 5. Suppl. *Hesperia* (1941) 138 Abb. 64 Nr. 22; B. A. Sparkes – L. Talcott, *Black and plain pottery, Agora XII 2* (1970) Taf. 27, 640.

⁷ L. D. Caskey in: ders. – J. D. Beazley, *Attic vase paintings in the Museum of Fine Arts Boston I* (1931) 18; J. D. Beazley, *Greek vases in Poland* (1928) 28; ARV² LI; Dinsmoor (Anm. 6) 133 Abb. 59, 11; zu einer späteren Variante vgl. L. Talcott, *Hesperia* 4, 1935, 501 Abb. 19.

⁸ M. Eismann, *Attic Kyathos painters* (1970) 11 ff.; D. C. Kurtz – J. Boardman in: *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 3 (1986) 35 ff.

⁹ Typus C: Boston 00.334, ARV² 126, 27; London E 154, ARV² 127, 28; Typus A: Boston 95.61, ARV² 132.

¹⁰ Dazu K. Hoffelner, *Das Apollon-Heiligtum, Alt-Ägina I 3* (1999) 65 ff. 129 ff.; zu Temenos-Mauer und Treppe vgl. auch D. Blackman, *ARRepLond* 1999/2000, 21 Abb. 30; 2000/01, 18 f. Abb. 38. 39; G. Touchais – S. Huber – A. Philippa-Touchais, *BCH* 124, 2000, 790 Abb. 42; 125, 2001, 813 Abb. 42. 43. – Diese und andere Fragen zur topographisch-urbanistischen Konzeption der Akropolis von Ägina während der verschiedenen historischen Epochen werden im Rahmen des FWF-Projektes »ALT-ÄGINA.



3 Westkomplex. Südbau, Hof. Boden 3 (+7.92 m) vor und unter den Ostwand-Orthostaten des Südbaus. Ansicht von Westen

Boden 2 endet auf einer weiteren Lauffläche (Boden 3; +7.92 m), die sich ebenfalls bereits früher in anderen Raumkompartimenten des Südbaus feststellen ließ¹¹. Mit ihm ist ein ausgedehnter Nutzungshorizont erfasst, dessen Verhältnis zur festen Architektur des Südbaus bislang Probleme bereitet hat. In einigen Räumen der Anlage führte dieser Boden an einzelne Orthostaten der Wände heran, während er unter anderen wiederum hindurchzog, d. h. damit der gebauten Architektur vorausgehen musste. Aufgrund der stratigraphischen Situation am östlichen Ende des Hofschnittes ist diese Frage nunmehr geklärt: Fußboden 3 zieht hier unter den Unterkanten der östlichen Wandorthostaten (UK +7.98 m) hindurch nach Osten, wobei der Abstand zwischen Bodenoberfläche und der unregelmä-

ßigen Lagerfläche der bei der Errichtung des Südbaus möglicherweise zweitverwendeten Werksteine mit kleinteiligem Stein- und Ziegelmaterial ausgezwickt ist (Abb. 3).

In Bezug auf die zeitliche Stellung von Boden 3 gestattete das wenige keramische Fundmaterial zunächst nur einen groben Ansatz in vorklassische Zeit. Demgegenüber hatte sich im Südbau bereits früher im korrespondierenden Boden 3 des Westraumes, der stratigraphisch dem Boden 3 im Hofschnitt entspricht, qualitätsvolle Keramik der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. gefunden¹². Damit repräsentiert Boden 3 unter dem Südbau eine ausgedehnte Lauf- und Nutzungsfläche, die der spätarchaischen Anlage vorausgeht und die der Zeit vor 550 v. Chr. zugeordnet werden kann. Es liegt nahe, diesen Boden mit der Errichtungszeit des ersten großen Apollon-Tempels zu verbinden¹³, dem auch in den letzten Jahren im Westkomplex gefundene Dachterrakotten, ein Antefix sowie die Firstpalmette eines Sattelkalypfers zuzuordnen sind¹⁴.

Von besonderer Bedeutung ist, dass dieser Boden mit einer architektonischen Struktur verbunden werden kann, die nun erstmals auch eine archaische Vorgängerbebauung dieses Areals belegt. Es handelt sich um einen approximativ Ost-West ausgerichteten, auf einer Länge von 3.60 m ergrabenen, in sehr grober Bauweise zusammengefühten Mauerzug, der in Höhe der Nordwestecke der 2003 freigelegten Nordkammer¹⁵ beginnt und in der Folge in Richtung der kleinsteinigen Einbauten an der abgeschrägten Südmauer verläuft (Abb. 4). Die aus mittelgroßen Hausteinen zusammengefühte Steinreihe besteht aus einem 0.75 m langen, geglätteten Porosquader unmittelbar unter der Nordwestecke von Kammer 1 sowie einer westlich davon gelegenen, 0.75 m breiten, quadratisch gesattelten Pfostenbasis im Achsabstand von 2.0 m. Am östlichen Abschluss der erwähnten kleinsteinigen Einbauten in der schrägen Südwand befindet sich ein weiterer Quader, der bezüglich Größe und Ausrichtung als westseitiger Abschluss zu dieser Struktur gehört. Zwischen den beiden äußeren Blöcken, der mittleren Pfostenbasis und dem östlichen geglätteten Quader sind zwei unterschiedlich hohe Steinreihen aus mittelgroßen Poros-Hausteinen eingefügt. Die gesamte Struktur erweckt den Eindruck einer

Studien zu Sakral- und Profanarchitektur, Bauornamentik und Wasserversorgung in Heiligtum und Festung« unter der Leitung von C. Reinholdt untersucht.

¹¹ s. o. (Anm. 5), Osträum +7.93 m; Westannex I +7.92 m; Westannex II +7.92 m; Westraum +7.91 m.

¹² Felten (Anm. 1:2003) 50 Abb. 13. 14.

¹³ Hoffelner (Anm. 10) 47 ff.; dazu E. Pollhammer, *AnzAW* 57, 2004, 77 f.; W. Wurster, *Der Apollon-Tempel, Alt-Ägina I 1* (1974) 79 ff.

¹⁴ Felten (Anm. 1:2003) 46 Abb. 6, 1; Felten (Anm. 1:2004) 101 Abb. 5, 1; Hoffelner (Anm. 10) 61 Abb. 54. 55 Taf. 43 f. Aufgrund des Zeugnisses des neuen Stücks sind die Sattelkalyptere gegenüber Hoffelner a. O. 61 mit 7 statt nur mit 5 Palmettenblättern ausgestattet.

¹⁵ Felten (Anm. 1:2004) 109 Abb. 13 l.



4 Westkomplex. Südbau, Hof. Vorrangzeitliche Hallenkonstruktion (?) und Böschungsmauer im Testschnitt. Ansicht von Norden

einfachen Hallenkonstruktion mit einer möglicherweise sekundären Zuschlichtung ihrer Stützabstände. Boden 3 führt an den Quader, die Pfostenbasis und an das östliche Mauerstück heran, während das westliche Mauerstück mit seiner Unterkante auf Boden 3 aufsitzt. Diese bislang nur in Resten freigelegte Struktur, möglicherweise ein hallenförmig überdachter Eingangsbereich, belegt jedenfalls eine Vorgängerbebauung, von der jedoch weitere Spuren bisher nicht nachzuweisen waren. Die exakte bauliche Funktion dieses Mauerzuges ist noch nicht klar, gleicht jedoch auffallend einer Struktur in der als »chappelle« bezeichneten Anlage im Nordosten der Siedlung von Vroulia/Rhodos, die dem fortgeschrittenen 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. angehört¹⁶. Möglicherweise bildet die Mauer aber auch den Rest einer Stützkonstruktion, wie sie etwa in einer Sakralanlage in Voula-Vouliagmeni in Gestalt einer Pfostenreihe vor zwei separate Raumeinheiten gesetzt wurde¹⁷.

Den unteren Abschluss von Boden 3 bildet eine festere, im Gegensatz zu den oberen Böden rötlich kalkige Lauffläche (Boden 4; +7.75 m), unter der sich im Zentrum und Westen des Schnittes eine stärkere Ansammlung mittelgroßer Rollsteine findet (Abb. 4). Zusätzlich dazu wurde am östlichen Schnittende auf 1.20 m Länge eine einreihige Rollsteinmauer mit Nord-Süd-Verlauf freigelegt, die am Süden nach Westen umbiegt. Diese untere Nutzfläche auf +7.77 m ist auch im Westraum des Südbaus nachgewiesen (+7.77–7.65 m)¹⁸. Im Bereich der Hofsondage enthielt sie stark zerscherbte frühmykenische Ware, daneben aber vor allem korinthische Keramik des ausgehenden 7. bis frühen 6. Jahrhunderts v. Chr. sowie Fragmente korinthischer Miniaturskyphoi. Die mykenische Ware konzentrierte sich dabei auf den Bereich der östliche Schnitt Hälfte bis hin zur mittigen Rollsteinpackung. Eine nach der Aufteilung des Schnittareals durchgeführte Absenkung im Osten erbrachte ausschließlich Keramik der frühmykenischen Zeit und erreichte in der Folge eine festgetretene Lauffläche, welche die Nutzungszeit der frühmykenischen Besiedlung in dieser Zone repräsentiert (Boden 5; +7.40 m). Das keramische Fundmaterial (Abb. 5) besteht aus monochrom verzierten Ägina-Schüsseln, monochromen Goblets, Vaphio-Bechern mit 'ripple pattern'-Dekor, einer kleinen, monochromen Kanne

¹⁶ K. F. Kinch, *Vroulia* (1914) 8 ff. Taf. 1; C. G. Yavis, *Greek altars. Origins and typology* (1949) 64 ff.; A. E. Kalpaxis, *Früharchaische Baukunst in Griechenland und Kleinasien* (1976) 83; A. Mazarakis-Ainian, *From ruler's dwellings to temples. Architecture, religion and society in Early Iron Age Greece c. 1100–700 B.C.*, *SIMA* 121 (1997) 202 f. Auch am archaischen Tempel der Athena Alea in Tegea sind die inneren, grob aufgesattelten Stützen durch ebenso grob verlegte Zwischenmauern miteinander verbunden, vgl. E. Østby, *OpAth* 34, 1986, 84 Abb. 16 Plan Abb. 2.

¹⁷ Ph. D. Stavropoulos, *AEphem* 1938, 4 Abb. 4.

¹⁸ Felten (Anm. 1:2003) 49.



5 Südbau, Hof. Abhub AT 148 östlich der Böschungsmauer im Testschnitt. Frühmykenische Keramik. Auswahl



6 Westcomplex. Ostterrasse. Keramik (1–4), Kernsfragmente (6) und Kleinfunde (5, 7–8) aus den gemischten Horizonten über der hellenistischen Lauffläche (+9.43 m). Auswahl

sowie undekoriertes und grober Gebrauchs- und Küchenware¹⁹. Die weiteren Untersuchungen in der Schnitthälfte westlich der erwähnten Rollsteinansammlung erbrachten dagegen bis zum Grabungsende (bei +7.13 m) neben sehr wenig prähistorischer Ware vorwiegend Keramik des 7. Jahrhunderts v. Chr., darunter Fragmente von Kotylen sowie feintonige Gebrauchsware mit triangulärer Einstichmusterung.

Aufgrund dieser späten chronologischen Stellung des Fundmaterials im Vergleich zu jenem der östlichen Schnitthälfte kann davon ausgegangen werden, dass mit der dichten Steinpackung der Rest einer Terrassierung zu fassen sein dürfte, die nach Westen hin abgeböscht verlaufen ist. Reste einer solchen Konstruktion wurden bereits 2003 im Kernbau festgestellt²⁰.

b. Ostterrasse, Ostbau I und II, Oststraße

Ostterrasse

Die Ostterrasse repräsentiert eine von den Grabungen A. Furtwänglers und G. Welters durchgreifend erfasste Zone. Dies zeigte sich auch daran, dass der Bereich gegenüber dem umliegenden Gelände bereits um mehr als 1 m abgesenkt worden war. Ferner wurden im Laufe der Grabungen mehrfach starke Eingriffe in die hier vorhandenen byzantinischen Kulturstraten festgestellt. Besonders deutlich wurden die älteren Störungen im Bereich eines bis auf Höhe seiner Pflasterung (+9.08 m) ergrabenen Hofes, der sich im Norden einer ebenfalls bereits früher partiell freigelegten Mauerecke eines Gebäudes (im Folgenden: Ostbau) erstreckt (Abb. 1, Areal HOF). Die Reste der durch die Altgrabung weitgehend

abgeräumten byzantinischen Bebauung fanden sich auf der gegenüber dem Südbau um ca. 1 m erhöhten Ostterrasse nur noch in Form von Fundamentgräben, verworfenen Werksteinen und Baugliedern sowie ver-

¹⁹ Vgl. S. Dietz, *The Argolid at the transition to the Mycenaean Age* (1991) 81 ff.; W. Wohlmayr in: F. Blakolmer (Hrsg.), *Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 1998. Akten der Tagung am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien 2.–3. Mai 1998* (2000) 127 ff. Abb. 62, 67–69.

²⁰ Felten (Anm. 1:2004) 107 Abb. 11.

bliebenen Erdssockeln, Fußbodenteilflächen und drei Abfallgruben. Dabei ließen sich anhand grauer Lehmestrichböden zwei Nutzungsphasen (+9.91 m; +9.72 m) sowie ein ausgedehnter tieferer Laufhorizont (+9.63 m) unterscheiden, der schon in der Kampagne 2002 an mehreren Stellen über dem Südbau angetroffen worden war. Alle Straten enthielten gleichermaßen spätrömisch/frühbyzantinische Kamm- und Wellenstrichware, daneben aber auch in der untersten Schicht vermehrt auftretende klassische und hellenistische Keramik und Terrakotten. Zu



7 Westkomplex. Ostterrasse. Mischstraten. Grylloskopf (1) und Hahnenterrakotta (2)

diesem gemischten Fundmaterial gehören Fragmente attischer Schwarzfirnis-, Relief- und Stempelkeramik (Abb. 6, 1), flache korinthische Miniaturschälchen und -lekythen (Abb. 6, 2), attische Rundschulterlampen des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 6, 3) sowie Fragmente eines Kantharos des 3. Jahrhunderts v. Chr., welcher der attischen 'incised wave group' zuzuweisen ist (Abb. 6, 4)²¹. An keramischen Sonderformen sind ein mit Miniaturlampen in Art eines Kernos besetztes Becken (Abb. 6, 5) sowie Fragmente wirklicher Kernoi mit auf dem Beckenrand aufsitzenden Schälchen (Abb. 6, 6) zu nennen²². Unter den Terrakotten ist der 6.5 cm hohe Kopf einer Grotteske aus der Fundamentgrube eines byzantinischen Gebäudes hervorzuheben (Abb. 7, 1). Der mit einem Brennloch im Ohr ausgestattete, qualitativ voll gearbeitete Kopf gehört zu einer Figurengattung, die in der Forschung bislang unter der subsumierenden Bezeichnung der 'Grylloi' behandelt wird. Herkunft und Wesensart dieser einmal als fettleibige Parasiten, ein andres Mal als missgestaltete Tänzer oder lebensfrohe negroide Karikaturen interpretierten Gestalten sind bislang nicht schlüssig gedeutet²³. Von den häufiger vertretenen Grottesken und Karikaturen mit hängefaltigen und hakennasigen Kahlköpfen scheint sich der ägine-tische Gryllos mit seinen geschwollenen, aufgedunsenen und gegeneinander verschobenen Gesichtszügen, den reifenförmigen Wulstlippen und der knollenhaften Stupsnase deutlich abzusetzen. Die spezifischen überzeichneten ikonographischen Details weisen eher in den Bereich zwergwüchsiger Figuren, die bisweilen auch in der Zone von Kult und Ritus agieren²⁴. Im Gegensatz zu den anderen Gryllos-Typen ist diese Variante in der Terrakottaplastik nicht sehr häufig belegt: sie begegnet in einer Parasitenmaske in Würzburg sowie einer Terrakotta aus dem Kerameikos²⁵. Das Auftreten dieser Grotteske betrifft besonders die bekannte Pygmäenikonographie²⁶; der gestaucht verwachsene und großkopfig negroide Gryllos gehört bereits in der klassischen rotfigurigen Vasenmalerei zu den häufig verwendeten Bildmotiven²⁷. Nach Ausweis eines Stamnosfragmentes

²¹ Zur Stempelkeramik S. I. Rotroff, *Hellenistic pottery. Athenian and imported wheelmade table ware and related material*, Agora XXIX (1997) Taf. 145 f.; Sparkes – Talcott (Anm. 6) Taf. 47, 635; Kantharos der 'incised wave group' vgl. Rotroff a. O. 78 Taf. 25.

²² Vgl. A. N. Stillwell – J. L. Benson, *The potter's workshop. The pottery, Corinth XV 3* (1984) 331 Nr. 1971 Taf. 72; 333 Nr. 1985–1990 Taf. 72; 356 Nr. 2245–2248 Taf. 78; zu Miniaturlampen, die auf einem Träger angebracht sind, vgl. O. Broneer, *Terracotta lamps, Corinth IV 2* (1930) 42 Abb. 16; A. N. Stillwell, *The potter's quarter. The terracottas, Corinth XV 2* (1952) 267 Nr. 96 Taf. 56; zu den Kernoi K. Kourouniotis, *AEphem* 1898, 22 ff.; O. Rubensohn, *AM* 23, 1898, 280 ff.; J. J. Pollitt, *Hesperia* 48, 1979, 205 ff.; A. Kossatz-Deissmann, *AA* 1985, 229 f. 231 mit Anm. 88 und weiterer Lit.; M. M. Miles, *The City Eleusinion, Agora XXXI* (1998) 96 ff. mit Lit.

²³ Zuletzt zu der Gattung T. Gesztelyi, *Acta Classica* 28, 1992, 83 ff.; J. Hammerstaedt, *ZPE* 129, 2000, 29 ff. Unterschiedliche Interpretationsansätze bei O. J. Brendel, *RM* 60/61, 1953/54, 153 ff.; G. Becatti in: *EAA III* (1960) 1065 f. s. v. Grylloi; A. Adriani, *RM* 70, 1963, 80 ff.; H. Bartels in: *Olympiabericht* 8 (1967) 251 ff.; A. Laumonier, *Les figurines de terre cuite, Délos XXIII* (1956) 256 ff.; H. Wrede, *RM* 95, 1988, 97 ff.; S. Pfisterer Haas in: *G. Hellenkemper Salies – H. H. v. Prittwitz u. Gaffron – G. Bauchhenß* (Hrsg.), *Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia I* (1994) 483 ff.; dies., *AA* 1991, 99 ff. Zu den verkrüppelten Tänzerfiguren L. Giuliani, *AA* 1987, 701 ff.

²⁴ B. Vierneisel-Schlörb, *Die figürlichen Terrakotten I. Spätmykenisch bis späthellenistisch, Kerameikos XV* (1997) 85.

²⁵ Terrakottamaske eines 'Parasiten', Würzburg: E. Schmidt, *Katalog der antiken Terrakotten I* (1994) 154 f. Taf. 45 Nr. 252; *Kerameikos: Vierneisel-Schlörb* (Anm. 24) 88 Taf. 52 Nr. 264.

²⁶ Dazu zuletzt A. Heymer, *Saeculum* 44, 1993, 116 ff.

²⁷ V. Dasen, *OxJA* 9, 2, 1990, 191 ff.



8 Westkomplex. Ostterrasse. Hellenistischer Laufhorizont (+9.43 m) über den Resten des Ostbaus. Ansicht von Süden



9 Ostterrasse. Rotfigurige Keramik und Kernosfragment aus der Grube in der hellenistischen Lauffläche (+9.43 m)

in Erlangen und einer Kotyle in München ist dieser Typus sowohl auf herausragenden Werken der Vasenmalerei wie auch auf Keramikprodukten minderer Qualität gleichermaßen präsent²⁸. Zu nennen ist ferner das Fragment eines Hahnenreliefs (Abb. 7, 2). Es ist den aus Korinth bekannten Hahnenreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. vergleichbar, die Füße befinden sich im vorliegenden Fall jedoch auf einem stark gewölbten Hintergrund; das Stück ist außerdem

nicht aus korinthischem Ton gearbeitet²⁹. Darüber hinaus seien schließlich zwei konische korinthische Webgewichte aus gelblichem Ton – eines davon mit Phi-Stempel (Abb. 6, 7) – sowie der Henkel einer rhodischen Amphora mit Rosenstempel des Fabrikanten Damokrates erwähnt (Abb. 6, 8)³⁰, um das chronologische und materielle Spektrum der Funde grob zu umreißen.

²⁸ Ebenda Abb. 8. 13.

²⁹ I. Margreiter, Die Kleinfunde aus dem Apollon-Heiligtum, *Alt-Ägina II* 3 (1988) 29 mit Anm. 231 Taf. 14, 195; Stillwell (Anm. 22) Taf. 33, XXII 3 f.; G. R. Davidson, *The minor objects, Corinth XII* (1952) Taf. 15, 207; D. M. Robinson, *Terracottas, lamps, and coins found in 1934 and 1938, Excavations at Olynthus XIV* (1952) Taf. 104 Nr. 335.

³⁰ Datierung in das 2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr., eine genauere Datierung ist wegen des fehlenden Zusatzstempels jedoch nicht möglich. Zu den rhodischen Rosenstempeln mit dem Fabrikantennamen des Damokrates V. Grace – M. Savvatiadou-Pétropoulakou in: *L'Îlot de la Maison des Comédiens, Délos XXVII* (1970) 277 ff. 290 mit Anm. 1; C. Börker – J. Burrow, *Die hellenistischen Amphorenstempel von Pergamon*, *PF 11* (1998) 16. 46; G. Jöhrens, *Amphorenstempel im Nationalmuseum von Athen* (1999) 23. 39 ff.; M. Palaczyk, *ÖJh* 68, 1999, 59 ff. 60 f.



10 Ostterrasse. Ostbau II mit aufsitzender Torwand der hellenistischen Hofüberbauung. Ansicht von Norden

Eine rein hellenistische Kulturschicht wurde über dem Südbau erst mit Niveau +9.43 m identifiziert, welches in etwa mit dem über dem Südbau verlegten Pflaster (+9.38 m) gleichzieht³¹. Dieses kann nun auch auf der Ostterrasse mit einer übergreifenden und ausgedehnten Lauffläche eines graubraunen Lehmestrichs fixiert werden. Im Verlauf der Grabung ergab sich, dass diese Lauffläche die gesamten baulichen Strukturen des Ostbaus überzieht und abdeckt (Abb. 8), dabei aber gelegentlich durch eingetiefte Gruben unterbrochen wurde, in denen sich neben reichlicher Gebrauchskeramik einige rotfigurige Fragmente und ein tongrundiges Aufsatzschälchen eines Kernos befanden (Abb. 9).

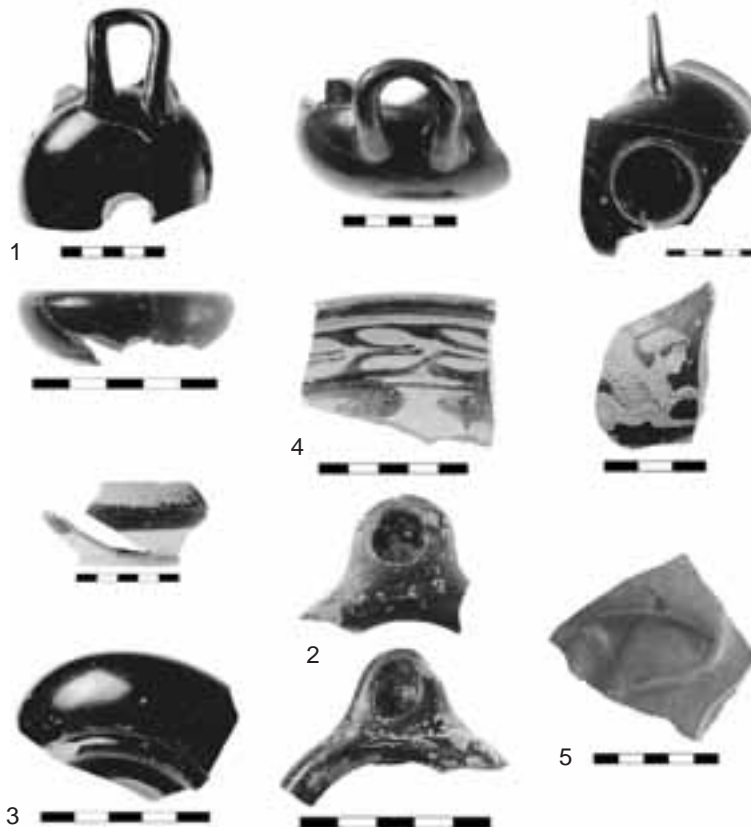
Zeitlich und funktional ist diese Fläche mit einer baulichen Struktur zu verbinden, die etwas versetzt auf der bereits durch die früheren Grabungen freigelegten Mauerecke des Ostbaus verläuft. Dabei handelt es sich um einen auf 3.65 m Länge aufgedeckten, aus älteren Werksteinen errichteten Mauerzug, der westseitig in einem massiven, hochkant gestellten Quader endet (Abb. 10); hier formt das sichtbare Ende der Mauer einen Mauerkopf. Um den Rest einer geschlossenen Gebäudeeinheit kann es sich dabei nicht handeln, da der Mauerkopf keine nord- oder südseitige Fortsetzung aufweist. Wahrscheinlich repräsentiert der Mauerzug eine von Osten herangeführte Scher- oder Hofwand, die zwischen sich und der Ostwand des Kernbaus eine 1.70 m breite Toröffnung freigelassen hat. Die zu dieser Scherwand gehörende Lauffläche entspricht genau der Schwellenhöhe der im Zuge der hellenistischen Umgestaltung des Kernbaus durch dessen Ostwand angelegten Tür³². Darüber hinaus deckt sich die Türöffnung in der Scherwand mit der Breite des Weges, der zwischen Süd- und Ostbau verläuft (im Folgenden: Oststraße). Einen *terminus post quem* für die Anlage der Türwand lieferte das Scherbenmaterial in der Auffüllung einer nordseitig anschließenden Lauffläche (+9.55 m), unter dem sich neben klassischer und spätklassischer Schwarzfirisware vermehrt Fragmente hellenistischer

³¹ Felten (Anm. 1:2003) 43 f.

³² Felten (Anm. 1:2003) 52.



11 Ostterrasse. Keramik aus der Fußbodenfüllung der hellenistischen Überbauung. Auswahl



12 Ostterrasse. Schwarzfirnisware (1. 3), rotfigurige Keramik (4), Lampen (2) und Kleinfund (5) aus der Fußbodenfüllung (+9.28 m) der letzten Nutzungsphase des Ostbaus. Auswahl

Reliefbecher des ausgehenden 3. bzw. des beginnenden 2. Jahrhunderts v. Chr. befanden (Abb. 11)³³.

Die bereits von der Altgrabung freigelegte Pflasterung des Hofes (+9.08 m) sowie ein daneben verlaufendes Kanalgerinne gehören jedenfalls einer früheren Nutzungsphase der Ostterrasse an. Unmittelbar darunter konnten im Rahmen einer begrenzten Sondage Straten der entwickelten Mittelbronzezeit festgestellt werden, zu denen ein aus mittelgroßen Rollsteinen errichtetes Mauerstück (OK erh. +9.02 m, 9.12 m) nördlich am Ostbau sowie als keramisches Fundmaterial ausschließlich mittelhelladische Ware (MH-mattbemalt, grau-minysch, MH-Grobware) gehören. Mit Erreichen des reinen prähistorischen Kulturhorizontes wurden die Grabungsarbeiten in diesem Bereich eingestellt.

Ostbau I und II

Die Abnahme des hellenistischen Laufhorizontes erbrachte nähere Aufschlüsse über die bereits von der Altgrabung erfasste Mauerecke des Ostbaus unter der Scherwand. Es zeigte sich, dass die Ecke zu einem Nord-Süd ausgerichteten Gebäude gehört, dessen 0.50 m dicke, aus Bruchsteinen errichtete Westmauer sich zunächst nur über eine kurze Strecke von 4 m verfolgen ließ. Der dazugehörige Fußboden, ein hellgrauer, fester Kalkestrich, wurde bei Niveau +9.28 m festgestellt. Mit dem nächsten Abhub (+9.28–9.17/9.10 m) ergab sich dann ein kontinuierlicher südseitiger Verlauf der Mauer unter dem Boden +9.28 auf einer Länge von insgesamt 8 m. Ihr vielfach ausgewicktes Bruchsteinmauerwerk mit Tendenz zu leichter Polygonalität besteht überwiegend aus flach gelegten Hau- und gebrochenen Werksteinen mit grob in die Fläche gearbeiteten Sichtseiten (Abb. 10). Diese Situation belegt, dass der ursprünglich wesentlich längere Ostbau in

einer zweiten, durch Boden +9.28 repräsentierten Nutzungsphase nur noch in seiner nördlichen Hälfte aufrecht stand. Der unter Boden +9.28 freigelegte weitere Verlauf der Westmauer ließ die Ursache für diesen sekundären Bodenverschluss klar werden: Die Mauer ist über ihre gesamte südliche Hälfte hinweg ab der zweiten Steinlage

³³ Vgl. S. I. Rotroff, Hellenistic pottery. Athenian and imported moldmade bowls, *Agora XXII* (1982) Taf. 16 Nr. 93; Taf. 17 Nr. 99.



13 Ostterrasse. Ostbau II mit deformierter West- und Südwand

sehr stark westseitig verdrückt und abgekippt (Abb. 13). Eine äußere Einwirkung, möglicherweise seismischen Ursprungs, hat hier eine Deformierung verursacht, aufgrund welcher der Bau anschließend nur noch mit seiner nördlichen Hälfte nutzbar war. Für den längeren, also intakten Ostbau ließ sich ein tieferer Boden feststellen, der sowohl von Westen wie auch von Osten an seine Westwand anstößt (Westen bei +9.10, Osten bei +9.12 m). Die in der Füllung zwischen diesen beiden Böden befindliche Keramik legt eine Nutzungszeit des sekundär durch den Boden +9.28 auf 4 m Länge verkürzten Ostbaus ab dem späteren 5. Jahrhundert v. Chr. nahe. Dazu zählen zahlreiche Fragmente frühklassischer und klassischer attischer Schwarzfirniskeramik und attischer schwarzgefirnister Lampen (Abb. 12, 1. 2), kleine attische und korinthische Näpfcchen sowie Miniaturskyphoi (Abb. 12, 3), wenige Bruchstücke hochklassischer rotfiguriger Gefäße (Abb. 12, 4) sowie ein Faltenfragment eines großformatigen Reliefpinax (?) (Abb. 12, 5). Aufgrund seiner geraden Rückseite kann das Stück schwerlich von einer figürlichen Terrakottaplastik stammen; in Frage kämen ein großformatiges Relief oder ein Votivschild, wie er in kleineren Dimensionen aus dem Aphaia-Heiligtum von Ägina bekannt ist³⁴.

Während sich für den verkürzten, vermutlich nur noch als südseitig offener Hallenrest genutzten Ostbau keine südliche Abschlusswand feststellen ließ, besitzt die ursprüngliche, 8 m lange Anlage eine Ost-West verlaufende Südmauer mit einer 1.0 m breiten Türöffnung, die allerdings ebenso wie die südliche Hälfte der Westwand starke Deformationen aufwies (Abb. 13). Das östliche, 0.65 m breite Türgewände konnte unmittelbar an der Grabungsgrenze freigelegt werden, während der westliche Türstock, ein 0.75 m hoher, winkelig gearbeiteter Porosblock, in Sturzlage nördlich der Südmauer angetroffen wurde. Unter Annahme einer mittleren Position der Türöffnung in der Südwand hätte der 8 m lange Ostbau damit eine Breite von 4.70 m besessen. Denkbar ist, dass der ursprüngliche Ostbau über längere Zeit hinweg unbenutzt offen gestanden hat, da die auf seinem inneren Boden befindliche 5 cm dicke, graubraune Erdschicht den Eindruck einer eingeschwemmten Füllung aus Flug- oder Schwemmsand erweckt.

In der Folge wurde der Fußboden +9.12 südlich und nördlich der Südwand des Ostbaus abgenommen. Darunter wurde bei Niveau +8.97 m ein weiterer weißer Fußbodenestrich festgestellt. Zu den Funden zählen neben reichlich auftretender Gebrauchsware sowie Fragmenten



14 Ostterrasse. Attischer Schwarzfirnisnapf und korinthischer Miniaturskyphos aus dem hauptnutzungszeitlichen Boden (+9.12 m) von Ostbau II

³⁴ U. Sinn in: R. Hägg – N. Marinatos – G. C. Nordquist (Hrsg.), *Early Greek cult practice. Proceedings of the Fifth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26–29 June, 1986* (1988) 157 Abb. 12.



1



2

15 Westkomplex. Ostterrasse.
 Polygonale Westmauer des
 Ostbaus I in Gesamtansicht
 von Südwesten (1) sowie in
 Detailansicht von Westen (2)

von Vorratsamphoren wenig Schwarzfirniskeramik und Miniaturgefäße in Gestalt attischer Näpfchen und korinthischer Miniaturskyphoi (Abb. 14). Hierbei zeigte sich, dass der Boden bei +9.12 über eine weitere, nord-südlich ausgerichtete Mauer verläuft, die gegenüber der Westmauer des Ostbaus leicht versetzt ist und in einer gänzlich anderen Mauerungstechnik errichtet worden ist.

Diese untere Mauer wird durch die Südwestecke des Ostbaus abgeschnitten (Abb. 15, 1. 2). Nach Süden konnte sie bis zur Grabungsgrenze verfolgt werden, wodurch sich bei Abschluss der Kampagne 2004 eine Mindestlänge dieses Mauerzuges von 5.0 m ergab. Eine 0.90 m breite, mit einer Steinplatte leicht schräg versetzt ausgelegte Lücke im Mauerverband könnte darauf hinweisen, dass die Westwand des Ostbaus an dieser Stelle von einer Tür unterbrochen wurde. Die 0.45 m breite Mauer ist aus zweischaligem Polygonalmauerwerk mit sorgfältiger Bearbeitung der Sichtseiten errichtet. Die Blöcke der Mauerschalen sind bei mehrheitlich dicht schließenden, geraden Fugen hochkant gestellt (Abb. 15, 2). Extreme Kantenwinkel wurden vermieden, wodurch sich besonders im südlichen Abschnitt eine Tendenz zu Orthogonalität und horizontaler Schichtung manifestiert. Die Sichtseiten der Blöcke sind mit langgezogenen, schräg verlaufenden Schlägen sorgfältig gespitzt. In Bezug auf den baulichen Gesamteindruck wie auch die technischen Details

lässt sich das Mauerwerk dieser Anlage mit archaischen Sakral- und Profanbauten in Rhamnous und Eleusis vergleichen³⁵.

Ein weiteres Teilstück dieser Konstruktion konnte im Inneren des Ostbaus festgestellt werden. Es handelt sich um einen 0.45 m breiten, in seiner Technik identischen, von Osten heranführenden Mauerkopf, der vermutlich zu einer Türöffnung gehört, deren westliche Fortsetzung allerdings nicht erhalten ist. Er verläuft rechtwinkelig zum nord-südlichen Mauerzug, sodass von einem baulichen Zusammenhang ausgegangen werden kann. Auch dieser Ost-West ausgerichtete Mauerkopf wird vom inneren Boden +9.12 des Ostbaus abgedeckt. Bei Verbindung beider Teilstücke



16 Ostterrasse. Ostbau I. Korinthische (1) und mykenische (2) Keramik aus Fußboden +8.97 m, nebst mykenischer Keramik aus der Erdgrube unter dem Fußboden (3)

entsteht eine Struktur mit einer Mindestlänge von 8.20 m, deren Längsachse dabei leicht schräg zur Ostwand des Südbaus verläuft. Der enge Anschluss an die grobsteinige Mauer des oberen Ostbaus und das stratigraphische Verhältnis zu dessen Boden +9.12 machen es evident, dass es sich bei der Struktur aus Polygonalmauerwerk um einen Vorgänger (im Folgenden: Ostbau I) des Ostbaus (im Folgenden: Ostbau II) gehandelt hat.

Der weiße Fußbodenestrich bei +8.97 m stößt sowohl an die Nord-Süd verlaufende Polygonalmauer wie an den kurzen Mauerkopf im Inneren von Ostbau II an und belegt damit seine Zugehörigkeit zu Ostbau I. Unsicher bleibt vorläufig das Verhältnis von Fußboden +8.97 zur Südmauer von Ostbau II, da eine an dieser Stelle von einem höheren Niveau aus eingesenkte Erdgrube die stratigraphische Abfolge verunklärt. Aufgrund der Mauertechnik ist jedoch zu bezweifeln, dass die Südwand von Ostbau II auch zu Ostbau I gehört haben könnte; vielmehr hat sie seinen Fußboden durchschlagen. Diese Frage soll im Verlauf der nächsten Kampagne geklärt werden.

Eindeutig zur Architektur von Ostbau I gehörig ist jedenfalls ein tieferer Fußboden (+8.79 m), der unter der Türwand von Ostbau II hindurchfährt. Auch dieser Boden stößt sowohl an die Polygonalmauer südlich von Ostbau II wie auch an den Mauerkopf in seinem Inneren an. Fußboden +8.79 dürfte damit die Errichtungszeit von Ostbau I markieren, während die darüber liegende Lauffläche bei +8.97 m möglicherweise zu einer zweiten Nutzungsphase der ersten Anlage gehört.

Bei Abnahme des untersten Bodens +8.79 trat in der Folge neben korinthischer Keramik der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 16, 1) verstärkt mykenische Ware auf (Abb. 16, 2). Eine flache Erdgrube im Fußboden enthielt ebenfalls prähistorische Keramik derselben Zeitstufe (Abb. 16, 3). Unmittelbar unter der Fußbodenoberfläche zeigten sich auch die ersten Straten der prähistorischen Besiedlung. Im Innenbereich von Ostbau II wurden nördlich des kleinen Mauerkopfes der Vorgängeranlage Ostbau I die Reste einer 0.65 m breiten, grobsteinigen Aufmauerung (+8.84 m) freigelegt, bei der es sich möglicherweise um eine Nord-Süd verlaufende, ostseitig leicht ansteigende Terrassierungsmauer handeln könnte. In annähernd rechtem Winkel dazu befindet sich ein weiterer einreihig aufgeführter Mauerzug, der sich nach Westen hin erstreckt und von der Westmauer des Ostbaus II gekappt wird (+8.84/8.77 m).

Oststraße

Bereits in den höheren Straten hat sich gezeigt, dass der Bereich der Ostterrasse sowie das westlich anschließende Gebiet von mehreren festgetretenen Laufhorizonten durchzogen waren (Abb. 8)³⁶.

³⁵ Themis-Tempel von Rhamnous vgl. A. K. Orlandos, BCH 18, 1924, 320 f. Abb. 11; B. Petrakos, Prakt 1982, 135 ff. Archaische Hofterrasse in Eleusis vgl. F. Noack, Eleusis. Die baugeschichtliche Entwicklung des Heiligtums (1927) 23 Taf. 20a; ferner W. Wrede, Attische Mauern (1933) Abb. 7.

³⁶ Dazu gehören die byzantinischen Bodenstraten +9.91 und +9.72 m, ein gemischter Horizont bei +9.63 m, die übergreifende hellenistische Lauffläche +9.43 m sowie der zum südseitig gekappten Ostbau II gehörige Boden +9.28 m.



17 Westkomplex. Ostterrasse. Oststraße zwischen Ostbau I/II und Südbau mit zwei Laufniveaus (+9.10 und +8.75 m). Ansicht von Süden

Mit einer Lauffläche bei +9.10 m, welche dem Boden +9.12 im Inneren von Ostbau II entspricht, war im Folgenden ein 1.70 m breites, deutliches Straßenniveau fassbar. Dieser Weg (im Folgenden: Oststraße) führt vom Hof östlich des Kernbaus zwischen Ostbau I/II und dem Südbau nach Süden (Abb. 15, 1; 17). Die Hofpflasterung (Abb. 1, Areal HOF) entspricht hinsichtlich ihres Niveaus (+9.08 m) dem Laufhorizont der Oststraße. Zur Klärung der Nutzungssequenzen und des Verhältnisses zu den angrenzenden baulichen Strukturen wurde die Straßenfläche stratenweise abgesenkt.

Die oberste Schicht der Oststraße (+9.10 m), nach Süden um 0.22 m abfallend, deckt sich in ihrem Niveau mit der Ostmauer des Südbaus, welche darüber hinaus ein identisches Gefälle aufweist. Im Nordteil weist die Oberseite der Ostmauer im Anschluss an den Boden +9.10 der Oststraße tiefe Spurrillen auf³⁷. Im Südteil der Ostmauer, der offenbar nachträglich durch Spolieneinsatz repariert worden ist, zieht dieser Boden partiell über die Oberseiten der Spolienquader hinweg, wobei die Mauer in diesem Bereich den Eindruck einer abgetretenen Schwellenkonstruktion erweckt. Dies dürfte im engen baulichen und funktionellen Zusammenhang mit dem stark nach Osten ansteigenden obersten Fußboden des Südbaus stehen, der sich von Westen und Norden her über die Nordkammer bis hin zur Ostmauer des Südbaus kontinuierlich erhöht hat. Dieser bauliche Befund lässt vermuten, dass in dieser Zone des Hofes nachträglich eine Zugangsrampe mit westseitigem Gefälle angelegt worden ist, über die der Zutritt von der Oststraße aus in den Hofbereich des Südbaus ermöglicht wurde. Die Oststraße stößt ostseitig an die Westmauer von Ostbau II an, mit dem sie offenbar in funktionellem Zusammenhang stand.

³⁷ Felten (Anm. 1:2003) 47.



18 Schwarzfirnis- und Stempelware (1. 2), rotfigurige Keramik (3) sowie Miniaturgefäße (4) und Kleinfunde (5. 6) aus Füllung der oberen Lauffläche der Oststraße (+9.10 m). Auswahl

Straßenmittig verläuft eine ca. 0.40 m breite Störung von Norden nach Süden. Sie fährt in der Folge um den spitzwinkligen Abschluss des Südbaus herum und trifft westseitig auf einen gemauerten Kanal, der in eine dort im Jahr 2003 festgestellte, nach Nordwesten verlaufende Straßenführung eingesenkt ist (Abb. 1, Areal Südstraße)³⁸; ein klar abgegrenzter Querschnitt des ursprünglichen Gerinnes war dabei bislang nicht fassbar. Die Störung besteht vielmehr aus einer lockeren Erddruckung, die sich durch einen geringfügig höheren Anteil an Keramik, kleinen Steinen und Dachziegelbruch auszeichnet. Möglicherweise handelt es sich um die Reste eines sekundär verfüllten Gerinnes.

Unter der zu Ostbau II gehörigen Straßenfläche +9.10 findet sich bei +8.75 m eine zweite festgetretene, weißgraue Lauffläche, die an die Polygonalmauer von Ostbau I heranführt und in der Lauffläche bei +8.79 m im Inneren der Anlage ihre Entsprechung findet (Abb. 15, 1. 2; 17).

Die Auffüllung zwischen den beiden Laufflächen enthielt reichlich Fragmente vor allem frühklassischer bis klassischer Keramik. Dazu zählen neben Gebrauchs- und Schwarzfirnisware (Abb. 18, 1) sowie Bruchstücken von Perrhiranterien einiges an Stempelware (Abb. 18, 2), spätschwarz- und rotfigurige Keramik (Abb. 18, 3), korinthische Miniaturlekythoi und -skyphoi (Abb. 18, 4), Lampen (Abb. 18, 5) und ein Spinnwirtel mit schwarzem Firnisdekor (Abb. 18, 6). Mit diesem Fundmaterial scheint für Ostbau II ein Anlage-datum im späteren 5. Jahrhundert v. Chr. wahrscheinlich zu sein. Die zur Vorgängerstruktur des Ostbaus I gehörige Straße bei +8.75 m soll im Rahmen der nächsten Kampagne untersucht werden.

Zusammenfassung

Auch wenn die Arbeiten des Jahres 2004 keine eindeutigen Hinweise auf die ursprüngliche Funktion des Westkomplexes ergeben haben, so erhärtet sich dennoch aufgrund des Fundmaterials der Eindruck einer sa-

³⁸ Felten (Anm. 1:2004) 109 f. Abb. 12.

kralen Zweckbestimmung dieses Gebäudeensembles. Dazu zählen vor allem die Miniaturgefäße, die 2004 und auch bereits früher gefundenen Terrakotten sowie die vielen Keramikimporte. Daneben zeigt jedoch das häufige Auftreten von Gebrauchskeramik und Küchenware, dass mit der kultischen Funktion auch Speisungen verbunden gewesen sind. Die architektonische Gestaltung des Komplexes selbst bietet keinen eindeutigen Hinweis auf einen Sakralbau; es ist aber nachgewiesen, dass kleinere Kultanlagen sich nicht grundlegend von profaner Wohnarchitektur unterscheiden müssen³⁹. Am nächsten verwandt ist der Westkomplex von Kap Kolonna den isolierten mehrräumigen Baueinheiten, wie sie sich mehrfach in der Umgebung von Heiligtümern gefunden haben und in der Regel sowohl kultischen Zwecken als auch Speisungen dienen. Hierzu gehören Bauten in Kalauria, Voula-Vouliagmeni, beim Aphrodite-Heiligtum an der Heiligen Straße zwischen Athen und Eleusis, das Epistasion in Eleusis und Bauten im Heiligtum des Zeus Aphesios in Marmara bei Megara⁴⁰. Auch die Priesterhäuser im Aphaia-Heiligtum von Ägina sind in diesem Zusammenhang zu nennen⁴¹.

Von Bedeutung ist, dass sich nun erstmals durch den festgestellten Vorgängerbau eine in ältere Zeit zurückreichende Tradition nachweisen lässt, deren Keramikspektrum sich in Hinblick auf die vertretenen Gattungen nicht wesentlich von dem des spätarchaischen Komplexes unterscheidet. Denkbar ist, dass der durch die Funde – insbesondere sind hier die Miniaturschälchen von Kernoi oder der häufig im Heroen- oder Totenkult verwendete Kantharos⁴² zu nennen – am ehesten als chthonisch ausgewiesene Kult auf einen älteren Ahnenkult zurückgeht⁴³. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf die 2003 freigelegten Steinplattformen im Kernbau des Komplexes, anhand derer sich diese Tradition möglicherweise bis in protogeometrische Zeit zurückverfolgen lässt⁴⁴. Jedenfalls kann aufgrund der bisherigen Befunde vermutet werden, dass die großflächige Ausgestaltung dieses Areals bereits in die frühe Eisenzeit zurückreicht. Von Bedeutung ist weiterhin, dass sich nun erstmals substanzielle Spuren der prähistorischen Besiedlung an dieser Stelle aufdecken ließen, belegt durch architektonische Reste und bedeutende frühmykenische Keramikfunde.

Was die neu aufgedeckten architektonischen Strukturen auf der Ostterrasse angeht, so können diese aufgrund der Befunde sowie des architektonischen Kontextes zur Gesamtanlage des Westkomplexes gezählt werden. Das Bauensemble am äußersten Westende von Kap Kolonna erweist sich damit als wesentlich ausgedehnter und vielgestaltiger als ursprünglich angenommen. Für eine Zusammengehörigkeit sprechen die Ausrichtung von Ostbau I und Südbau, die Ausdehnung des Hofes im Ostareal, der offensichtlich die Anlagen auf der Ostterrasse einbezieht, und darüber hinaus die Ähnlichkeit der keramischen Funde, unter denen vor allem die Kernoi besonders hervorzuheben sind. Ähnlich der Westterrasse zeigt auch die Ostterrasse eine Abfolge archaischer und klassischer Nutzung, wobei sich die Architektur des späteren 5. Jahrhunderts v. Chr. offenbar an der Bebauung durch die Vorgängeranlagen orientierte. Ostbau II wird leicht versetzt in der Bauungszone des Vorgängers bzw. direkt über diesem platziert. Dieser in der baulich-funktionellen Abfolge sichtbare Traditionalismus lässt sich in vielen großen und kleinen Heiligtümern feststellen; als Beispiel eines

³⁹ Als Beispiel für dieses Phänomen vgl. das Heiligtum der Demeter und Dioskuren in Messene, P. Themelis in: R. Hägg (Hrsg.), *Ancient Greek cult practice from the archaeological evidence. Proceedings of the Fourth International Seminar on ancient Greek cult, organized by the Swedish Institute at Athens, 22–24 October 1993* (1998) 157 ff.

⁴⁰ Kalauria: B. Wells – A. Penttinen – M. F. Billot, *OpAth* 28, 2003, 29 ff. 77; Voula-Vouliagmeni: Ph. D. Stavropoulos, *AEphem* 1938, 1 ff.; Travlos, *Attika* 468 Abb. 601. 602; Epistasion von Eleusis, Aphrodite-Heiligtum an der Heiligen Straße und Zeus-Heiligtum in Marmara vgl. Travlos, *Attika* 96. 177. 259 Abb. 180. 181. 231–234. 352–354.

⁴¹ Zu dem Priesterhaus-Komplex von Aphaia vgl. D. Ohly, *Tempel und Heiligtum der Aphaia auf Ägina* (1981) 32 mit Anm. 29; U. Sinn, *AM* 102, 1987, 140 mit Anm. 45; ders. (Anm. 34) 157 f.

⁴² Zu Kantharoi im dionysischen Zusammenhang sowie im Heroen- und Totenkult vgl. H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen* (1979) 144.

⁴³ Dazu zählen das kleine Naiskos-Relief mit Agathodaimon und Agathe Tyche, Felten (Anm. 1:2004) 101 f. Abb. 5, 4, aber auch mehrere Omphaloi aus Poros und Andesit zum Verschließen der Kultbothroi. Bereits G. Welter spricht *AA* 1932, 162 f. Abb. 21 in Bezug auf die Grabungen Furtwänglers von einer kleinen Sakralanlage, wohl für einen Phatrienkult; bezüglich der Kernoi, die später in erster Linie für den Demeterkult charakteristisch sind, lässt sich eine bis in die Späte Bronzezeit zurückreichende Verbindung mit dem Totenkult nachweisen, vgl. L. Girella in: *Creta Antica* 3 (2002) 167 ff. Zum Fundrepertoire etwa in Demeterheiligtümern vgl. zusammenfassend K. Sporn, *Heiligtümer und Kulte Kretas in klassischer und hellenistischer Zeit* (2002) 325 ff.

⁴⁴ Felten (Anm. 1:2003) 107 mit Anm. 21 Abb. 11.

auf engstem Raum erfolgten Wechsels von Bauten archaischer und klassischer Zeit sei nur das Herakles-Heiligtum von Thasos genannt⁴⁵.

Bezüglich der baulichen Ausgestaltung der Ostterrasse gilt es allerdings festzuhalten, dass sich diese sowohl in Anlage als auch Mauertechnik von den Gebäuden auf der Westterrasse beträchtlich unterscheidet. Sind es im Westen kleinräumige Einheiten und Hofareale, die in sehr guter Quader- und Orthostatentechnik errichtet sind, so handelt es sich im Osten um großräumige oikosartige Bauten. Während der Ostbau I in sorgfältig hergerichteter Polygonalmauerwerk erbaut wurde⁴⁶, wirkt die Mauerungstechnik beim Nachfolger Ostbau II eher nachlässig, wofür auch die Verwendung von aus Spolien gearbeiteten Hausteinen spricht. Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Arealen zeigt sich nach dem bisherigen Kenntnisstand in der gesamten vorhellenistischen Nutzungsabfolge. Haben sich auf der Westterrasse Reste der früheisenzeitlichen Nutzung sowie einer hocharchaischen Vorgängerbebauung feststellen lassen⁴⁷, so fehlen diese Phasen auf der Ostterrasse bisher vollständig. Dafür lässt sich hier aber mit dem in seiner Länge auf 4 m reduzierten und mit Boden +9.28 versehenen Ostbau II eine zusätzliche Nutzungsphase identifizieren, die gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. den offenbar teilweise zerstörten Architekturbestand von Ostbau II noch einmal in einer bescheidenen baulichen Ausgestaltung adaptiert.

Die nächste fassbare Nutzungsphase betrifft dann das gesamte Areal des Westkomplexes, das auf ein einheitliches Niveau gebracht wurde. Diese einschneidende Veränderung fällt aufgrund der Keramikfunde zweifelsfrei in die hochhellenistische Zeit. Der Ostbau wurde ebenso wie der Südbau aufgegeben. Letzter verschwand nun teilweise unter einer Spolienpflasterung, die zur Neukonzeption des Kernbaus gehört haben dürfte und innerhalb eines großen, offenen Platzes lag. Über dem Nordende von Ostbau II verlief eine Scherwand, die mit einer 1.70 m breiten Toröffnung den Zugang zur erhöhten Hoffläche östlich des Kernbaus gestattete. Der Kernbau wurde ostseitig geschlossen und innen mit zwei kleinen Raumeinheiten ausgestattet; zusätzlich wurde im nördlichen Anschluss daran der vermutlich kultischen Speisungen dienende Schwellenbau mit seiner vorgelagerten Spolienpflasterung errichtet⁴⁸.

Fehlt auch bisher entsprechendes Inschriftenmaterial, kann doch kaum Zweifel daran bestehen, dass diese großflächige Umgestaltung des Areals mit der Inbesitznahme Äginas durch das pergamenische Königshaus in Verbindung zu bringen ist, die auch sonst auf der Akropolis eine durchgreifende Neuorganisation mit sich gebracht hat⁴⁹.

2. Südhügel

Die Grabungen des Jahres 2004 konzentrierten sich auf die Flächen Q3 und Q6 sowie auf die weitere Erforschung des Töpferofens einschließlich des Zugangsbereichs (Abb. 19)⁵⁰.

⁴⁵ M. Launey, *Le sanctuaire et le culte d'Héraklès à Thasos*, *Etudes Thasiennes I* (1944) 33 ff. 50 Taf. 4 f.; B. Bergquist, *Boreas* 5, 1973, 60; J. Pouilloux, *Recherches sur l'histoire et les cultes de Thasos. De la fondation de la cité à 196 avant J.-C.*, *Etudes Thasiennes III* (1954) 364 ff.; Y. Grandjean – F. Salviat, *Guide de Thasos* (2000) 140 f. 144 f.

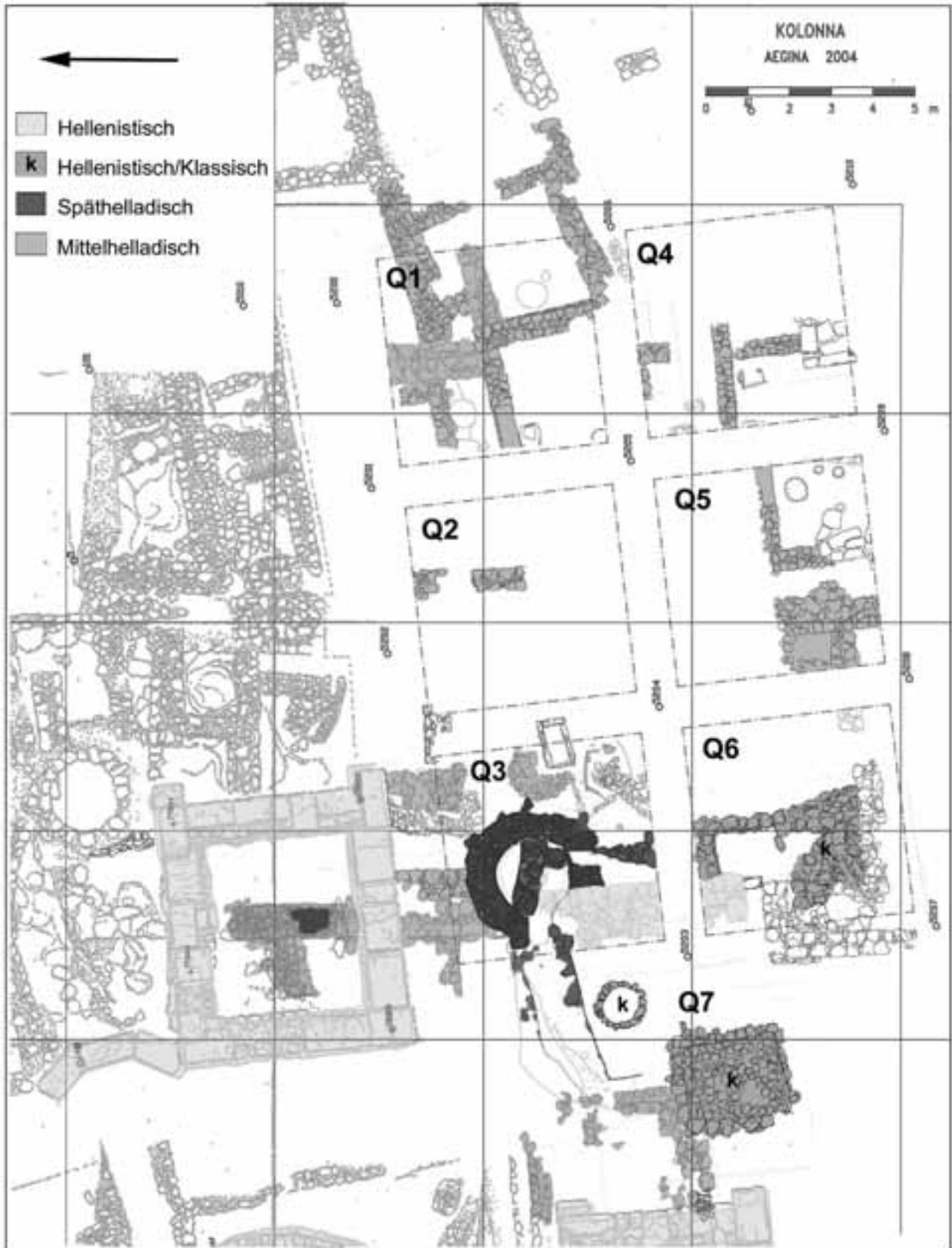
⁴⁶ vgl. o. Anm. 32, ferner Wrede (Anm. 35) 40 ff.; R. L. Scranton, *Greek walls* (1941) 25 ff.; F. G. Maier, *Griechische Mauerbauinschriften II. Untersuchungen*, *Vestigia* 2 (1961) 93 ff. 105 ff.; R. Martin, *Manuel d'architecture grecque I. Matériaux et techniques* (1965) 378 ff.; A. K. Orlandos, *Les matériaux de construction et la technique architecturale des anciens Grecs II* (1968) 127 ff.; F. E. Winter, *Greek fortifications* (1971) 80 ff.; A. W. Lawrence, *Greek aims in fortification* (1979) 235 ff.; J. P. Adam, *L'architecture militaire grècque* (1982) 23 ff.; zuletzt zur Entwicklung der Mauerungstechnik Th. Marksteiner, *Die befestigte Siedlung von Limyra. Studien zur vorrömischen Wehrarchitektur und Siedlungsentwicklung in Lykien unter besonderer Berücksichtigung der klassischen Periode* (1997) 123 f. mit Anm. 20.

⁴⁷ Zu den geometrischen Befunden Felten (Anm. 1:2004) 104 f. Abb. 6. 7; 107 f. Abb. 10. 11; bereits in der Kampagne 2002 fand sich in den Auffüllungsschichten im Westannex I qualitativ hochwertige früh- und hocharchaische Keramik, vgl. Felten (Anm. 1:2003) 46 Abb. 7.

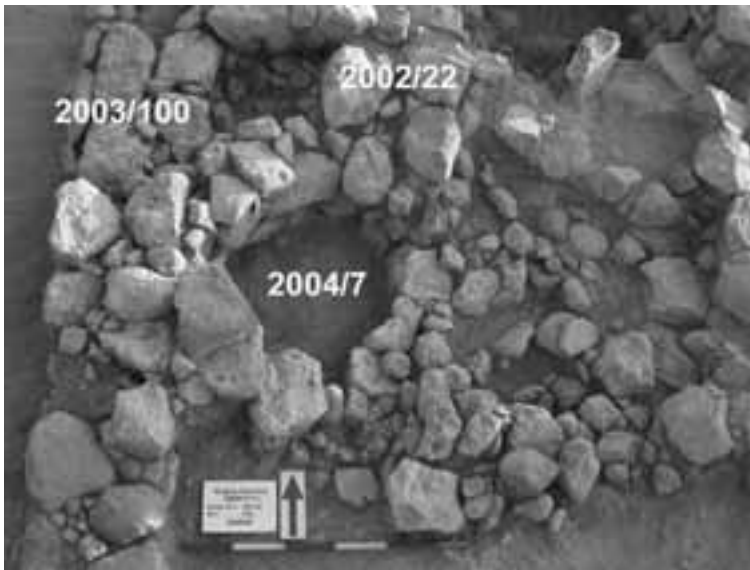
⁴⁸ Felten (Anm. 1:2004) 99 ff. Abb. 2.

⁴⁹ E. Pollhammer in: B. Asamer u. a. (Hrsg.), *Temenos. Festgabe F. Felten und St. Hiller* (2002) 99 ff. Taf. 19 Abb. 2 Nr. 5; ders. in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), *Akten des 9. Österreichischen Archäologentages 2001* (2003) 165 ff. bes. 169 Taf. 54 Abb. 190.

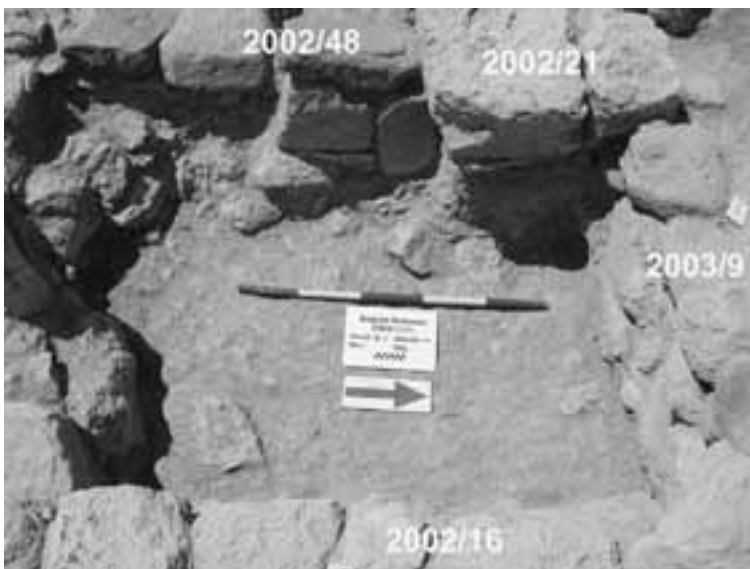
⁵⁰ Zur Dokumentation- und Grabungsmethode s. Felten (Anm. 1:2003) 56. Durchschnittlich drei Arbeiter und zwei Studenten waren für die Planaufnahme und Schnittbeobachtung zuständig. Mit Mitteln des Projektes »SCIEM 2000« wurde die Teilnahme von B. Wille und D. Knauseder (Ausgrabung, Material- und Bauaufnahme) finanziert. – Bereits im Frühjahr 2004 wurden die 2003



19 'Innenstadt Welter'. Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit der Grabungsfläche Südhügel Q1–Q7



20 Q6. Südhügel. Historische Baureste



21 Q6. Südhügel. Sog. Opferschacht



22 Q7. Südhügel. Brunnen 2002/12

a. Historische Baureste/Befunde

Bei den Grabungen im Jahr 2003 war bereits eine Nord-Süd verlaufende Mauer festgestellt worden (2003/100), die genau unter dem Weststeg des Quadranten Q6 lag. Der Steg wurde 2004 vollständig abgetragen⁵¹, wobei sich zeigte, dass sich Mauer 2003/100 weiter nach Süden fortsetzt. Ein in späterer Zeit angelegter Brunnen oder eine Zisterne (2004/007) ist an die Ostseite der Mauer 2004/100 angebaut. Gleichzeitig zerstört der Brunnen bzw. die Zisterne 2004/007 die Westseite der Nord-Süd verlaufenden Mauer 2002/22 (Abb. 20).

Der 2003 teilweise freigelegte sog. Opferschacht (Mauern 2002/016, 2003/009, 2002/048; Abb. 1. 21) wurde vollständig ausgegraben⁵²; er enthielt nur noch wenige Funde, deren Qualität deutlich hinter jenen aus dem Jahr 2003 blieb. Die Tiefe des Schachtes konnte nicht exakt bestimmt werden, da seine Sohle nicht mit Steinen ausgelegt war. Darüber hinaus blieb die Begrenzung der Südseite unklar, zumal eine abschließende Mauer hier noch nicht festgestellt werden konnte.

In dem bereits seit dem Jahr 2002 sichtbaren Brunnen 2002/012 unmittelbar westlich des sog. Altars⁵³ (Abb. 22) wurde bislang nur der Erdversturz entfernt⁵⁴. Unter den Keramikfunden waren vor allem mykenische Scherben und einige Schwarzfirnisfragmente.

b. Prähistorische Baureste/Befunde

Zugangsbereich zu dem Töpferofen

Der Bereich westlich vor dem Zugang zur Feuerung wurde 2003 nicht zur Gänze ergraben⁵⁵, in diesem Jahr wurden die Arbeiten auf einem z. T. hart verbrannten Boden, der zum Töpferofen führt, eingestellt. Bereits bei den Grabungen von G. Welter waren Teile des Bodens abgegraben worden, wie die Grabungskante eines Nordost-Südwest verlaufenden Grabungsschnittes zeigt. Schon 2003 wurde deutlich, dass der Zugangsbereich zur Feuerung mindestens bis zum sog. ersten Opferschacht reicht⁵⁶ (Abb. 19). Die Grabungen wurden hier fortgeführt und der unterste erhaltene Boden des Zugangsbereichs zum Ofen abgetragen⁵⁷. Unter dem Boden, der teils hart verbrannt ist, teils aus lockerer, reiner Asche besteht, lag eine harte Packung (2004/51) aus bis zu faustgroßen Steinen. Die Packung war an die 20 cm stark und enthielt eine sehr große Menge an Keramik, Knochen und zerschlagenen Purpurschnecken⁵⁸. Das Scherbenmaterial wird durch unbemalte mykenische Keramik, vor allem hochfüßige Kylikes, sowie durch vollständig bemalte Goblets/Kylikes charakterisiert (Abb. 23)⁵⁹. Der Anteil der musterbemalten mykenischen Keramik ist verschwindend gering (weniger als 1%). Auffallend ist ferner die Existenz mattbemalter Keramik, wahrscheinlich ausschließlich großer, geschlossener Gefäße. Bei den mattbemalten Gefäßen ist das Profil der Lippe kantig, z. T. sogar leicht unterschritten, und die Gefäße sind, soweit festzustellen, entweder mit horizontalen Bändern, mit konzentrischen Kreisen oder Kreissegmenten bemalt⁶⁰ (Abb. 23, 10).

geborgenen archäozoologischen und archäobotanischen Reste untersucht. Diese Arbeiten finden im Rahmen des vom Institute of Aegean Prehistory (New York) geförderten Projekts »Aegina Kolonna – Subsistence and More« statt. Das Projekt wird von G. Forstenpointner, A. Galik und G. Weissgruber (archäozoologische Analysen), K. Grossschmitt und F. Kanz (anthropologische Untersuchungen) sowie U. Thanheiser (archäobotanische Analysen) gemeinsam mit W. Gauß und R. Smetana im Rahmen des Projektes »SCIEM 2000« durchgeführt.

⁵¹ Abhub Q6–Q7/006.

⁵² s. Felten (Anm. 1:2004) 116 f.

⁵³ Zum 'Altar' s. Felten (Anm. 1:2004) 116 mit Anm. 36.

⁵⁴ Abhub Q7/008.

⁵⁵ Felten (Anm. 1:2004) 123.

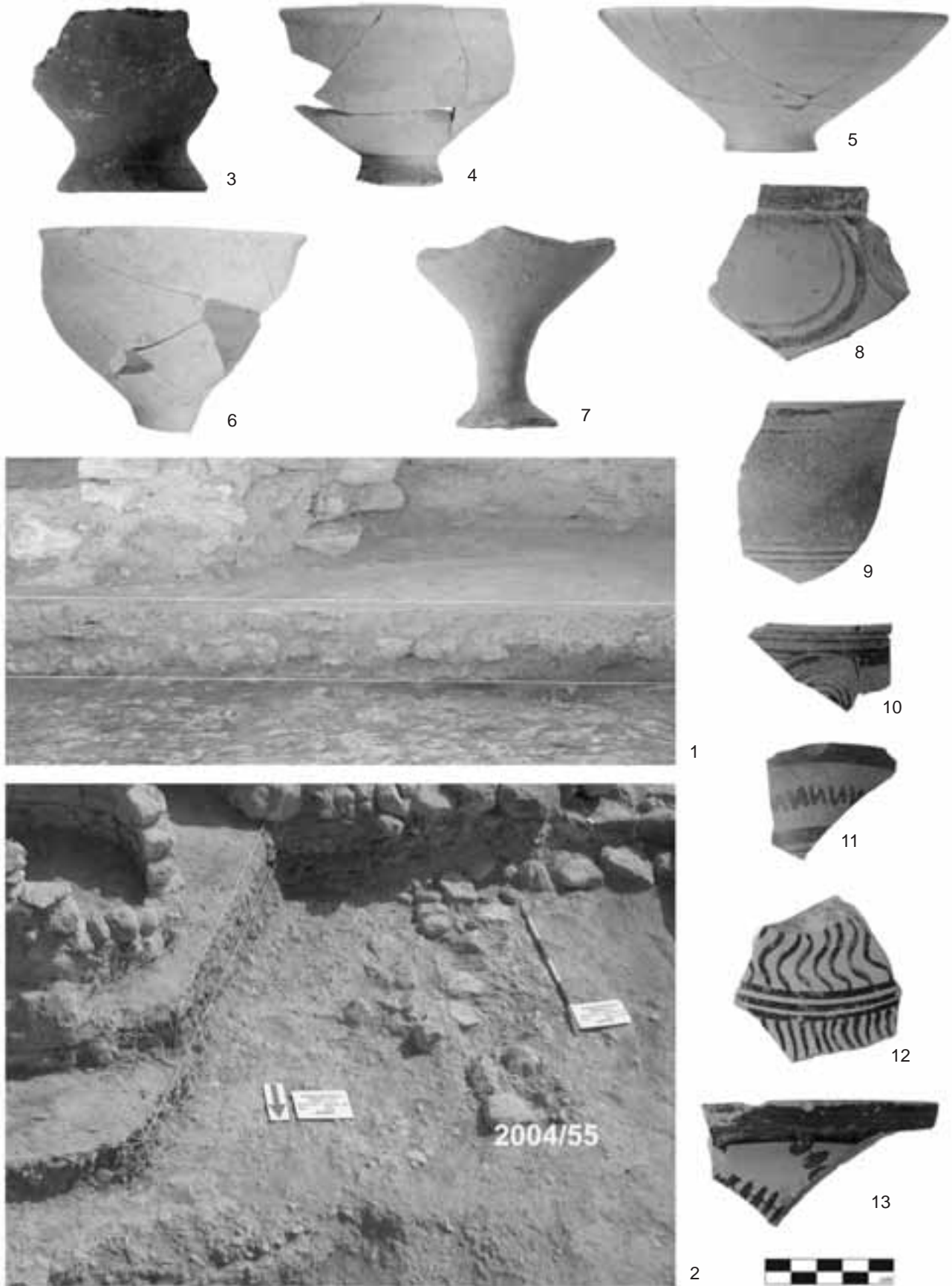
⁵⁶ Felten (Anm. 1:2004) 118.

⁵⁷ Abhübe Q3/152, 153, 156–161.

⁵⁸ Abhub Q3/165.

⁵⁹ Abb. 23, 3 (Q3/165-11); Abb. 23, 4 (Q3/165-64); Abb. 23, 5 (Q3/165-65); Abb. 23, 6 (Q3/165-66); Abb. 23, 7 (Q3/165-78); Abb. 23, 8 (Q3/165-58); Abb. 23, 9 (Q3/165-87); Abb. 23, 10 (Q3/165-89), Abb. 23, 11 (Q3/165-91); Abb. 23, 12 (Q3/169-7); Abb. 23, 13 (Q3/169-2).

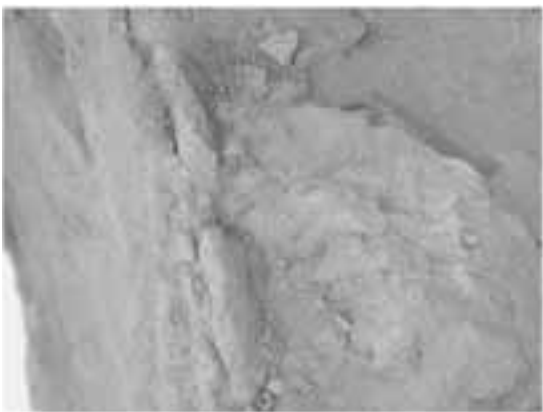
⁶⁰ Zur Charakterisierung s. J. B. Rutter, *Hydra* 6, 1989, 1 ff.; J. Maran, *Kiapha Thiti II* 2 (1992) 179 ff. bes. 190–193, 196–198. Zur Verbreitung äginetisch-mattbemalter Keramik in der Späten Bronzezeit s. H. Mommsen u. a., *AA* 2001, 184 (äginetisch-matt-



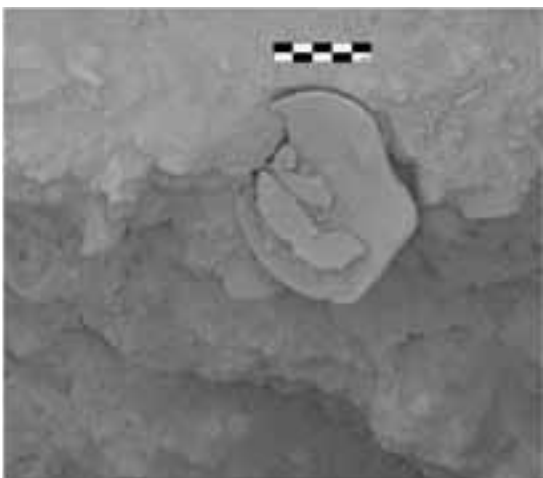
23 Q3. Zugangsbereich zur Feuerung und mykenische Keramik aus den Abhüben Q3/165 und Q3/169



1



2



3

24 Q3. Erdprofilbergung (1); Innenverputzschichten der Brennkammer (2); Q3/138 mit mykenischer Schale (3)

Beim Abtragen der Packung 2004/51 wurde festgestellt, dass sie über die erhaltene Oberkante der Nord-Süd verlaufenden Mauer 2004/55 zieht (Abb. 23, 2). Außerdem konnte beobachtet werden, dass der Bereich direkt westlich der Mauer 2004/55 teilweise gestört ist⁶¹. Im ungestörten Bereich fanden sich zahlreiche zerschlagene Purpurschnecken und Fragmente mykenischer Keramik (Abb. 23, 12, 13).

Die Packung 2004/51 lag unmittelbar über einem hart getretenen Fußboden (2004/059), Niveau +13.50 m, der allem Anschein nach in der Mittleren Bronzezeit angelegt worden war. Der Boden läuft eindeutig gegen die Mauer des 'Großsteinbaus', gehört also zu diesem⁶². Zu dem Boden gehört auch die Nord-Süd verlaufende Mauer 2004/55. Aufgrund dieser Beobachtung kann nun angenommen werden, dass sich der 'Großsteinbau' weiter nach Westen erstreckte als bisher vermutet. Die Arbeiten hier sollen im Jahr 2005 fortgesetzt werden.

Töpferofen

Wie schon 2003 festgestellt, wurde der Boden der Feuerung mehrfach aufgestockt, womit wahrscheinlich auch eine Erhöhung des Zugangsniveaus einhergeht⁶³. Zum besseren Verständnis der Bodenabfolge wurde ein Erdprofil im Block geborgen (Abb. 24, 1)⁶⁴: Ein Dünnschliff und die makromorphologische Untersuchung werden wichtige Aufschlüsse über die Zusammensetzung der Böden und des Füllmaterials erbringen, zudem erhoffen wir auch Informationen über das verwendete Brennmaterial zu gewinnen.

Der im Jahr 2002 vermutete Zugang zu der nicht mehr erhaltenen Lochtenne des Töpferofens wurde weiter untersucht⁶⁵. 2003 wurde das über dem Fußboden liegende Skelett eines Säuglings geborgen und in dessen unmittelbarer Nähe eine Störung/Grube festgestellt⁶⁶. 2004 wurde bei der Fortsetzung der Arbeiten der Fußboden 2002/183 (Niveau +14.70/14.69 m) abgegraben⁶⁷ und im Bereich zwischen der erwähnten Störung und dem Grab eine fast vollständig erhaltene mykenische Schale der Form FS 204 gefunden⁶⁸ (Abb. 24, 3).

bemalte Keramik aus Troja VII; hier auch Verweise auf andere Fundorte) und P. A. Mountjoy, Knossos. The South House (2003) 126. 127 Abb. 4. 34 (596. 597).

⁶¹ Abhub Q3/169.

⁶² Felten (Anm. 1:2003) 60 f.; Felten (Anm. 1:2004) 124–126.

⁶³ Felten (Anm. 1:2004) 123 mit Abb. 29.

⁶⁴ Dies erfolgte durch T. Karkanias.

⁶⁵ Felten (Anm. 1:2003) 63.

⁶⁶ Abhub Q3/029, 033; Skelett 2002/169, Grube/Störung 2002/185.

⁶⁷ Abhub Q3/138.

⁶⁸ A. Furumark, Mycenaean Pottery. Analysis and Classification (1941) 52–54. 619 Typ 204 (»Handless Cup«).



2

1



3



4



5

25 Q3. Früh- und mittelbronzezeitliche Strukturen und Keramik

Unmittelbar unter Boden 2002/183 wurden im Bereich der Innenwandung des Ofens Reste des abgeschlagenen Verputzes festgestellt und gleich südlich davon die Fortsetzung des Ofenrunds; der Innenverputz ist an der freigelegten Stelle mindestens drei Lagen stark⁶⁹ (Abb. 24, 2). Über den Steinen des Ofenrunds liegt z. T. noch hart verbrannter Lehm⁷⁰. Unmittelbar südlich der Ofenwandung folgte unter dem Fußboden eine Packung aus Geröll, die neben zahlreicher Keramik und Purpurschnecken auch Reste des 'Ofenrostes' enthielt⁷¹. Nach einer ersten Deutung gehören die Geröllpackung und der darüber liegende Fußboden nicht zur Nutzungsphase des Ofens, sondern zu der Mauer 2002/28, die nach der Aufgabe des Ofens in diesem errichtet wurde⁷².

⁶⁹ Auch dieser wurde von T. Karkanis untersucht.

⁷⁰ Abhub Q3/139.

⁷¹ Abhub Q3/146.

⁷² Felten (Anm. 1:2003) 63; Felten (Anm. 1:2004) 122.



26 Q3. Früh- und mittelbronzezeitliche Strukturen und Keramik

Mittelbronzezeitliche Schichtenabfolge in Q3

Im Grabungsbereich Q3 wurde im Jahr 2003 eine ca. 50 cm starke Schicht aus aschiger Erde, Knochen und Keramik teilweise ergraben⁷³. Nach einer ersten Sichtung der Keramik ist ein zeitlicher Ansatz in die fortschrittliche Mittlere Bronzezeit wahrscheinlich. Neben kretischer Importkeramik ist besonders die lokal ägäinische Keramik minoischen Typs hervorzuheben. Es handelt sich dabei um musterbemalte Feinkeramik und um unbemalte Gebrauchskeramik. Unter anderem wurden ‘conical cups’, ‘globular cups’ sowie Reste dreifüßiger Kochtöpfe gefunden. Nach Ausweis der Importkeramik ist ein zeitlicher Ansatz in die Phase MM IIB bis IIIA wahrscheinlich. Die letzten Reste der beschriebenen Schicht wurden 2004 im nördlichen Teil der Grabungsfläche vollständig abgegraben; unmittelbar darunter wurde eine Abfolge von Fußböden festgestellt⁷⁴. Unter dem tiefsten Boden liegt ein Plattenpflaster (2004/13), das wiederum auf einer älteren, tiefer liegenden, gekrümmten Mauer (2004/21) aufsitzt⁷⁵. Die gekrümmte Mauer 2004/21 läuft an die Ost-West gerichtete Mauer 2004/17 (Abb. 1. 25, 1). Zum jetzigen Zeitpunkt scheint es so, als ob die beiden Mauern (2004/21 und 2004/17) zu ein und demselben Baukörper gehören – möglicherweise zu einer apsidenförmigen Struktur oder einem Apsidenbau. An der Innenseite (Ostseite) der Mauer 2004/21 fanden sich beim Reinigen Reste von Lehmverputz. Ähnliche gekrümmte Strukturen wurden bereits bei den Grabungen zwischen 1995 und 2001 beobachtet⁷⁶.

⁷³ Felten (Anm. 1:2004) 124–126.

⁷⁴ Abhub Q3/127, 128.

⁷⁵ Abhub Q3/132 (Plattenpflaster); Q/133 (Mauern 2004/17, 21).

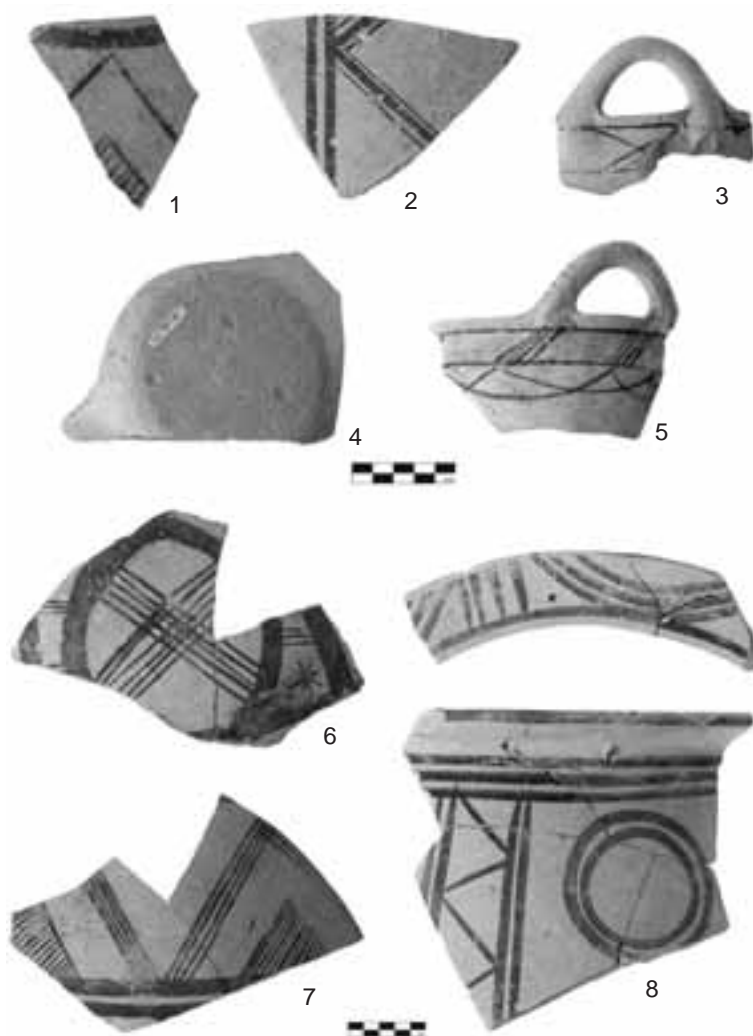
⁷⁶ F. Felten – St. Hiller, *ÖJh* 65, 1996, Beibl. 39. 46; 33 f. Abb. 4; 38 f. Abb. 7; 41 f. Abb. 9; 47 f. Abb. 12; dies. in: E. Alram-Stern, *Die Ägäische Frühzeit. 2. Serie, Forschungsbericht 1975–2002. 2, 2 Die Frühbronzezeit in Griechenland mit Ausnahme von Kreta* (2004) 1092 Taf. 1. 4b.

Unter der gekrümmten Mauer 2004/21 lag eine weitere, ungefähr Nord-Süd verlaufende, leicht gekrümmte Mauer (2004/29), wahrscheinlich eine ältere, apsidenförmige Struktur (Abb. 19. 25, 2)⁷⁷. Die Westseite der Mauer 2004/29 ist noch mit einem aus mehreren Lagen bestehenden, ca. 6 cm breiten Lehmverputz verkleidet. Im schmalen Grabungsbereich westlich Mauer 2004/29 wurde bislang kein weiterer Fußboden festgestellt. Die Keramik aus dem Bereich der beiden gekrümmten Mauern kann in eine Spätphase von FH III und an den Anfang der Mittleren Bronzezeit datiert werden (Abb. 25, 3–5)⁷⁸.

Im südlichen Teil von Grabungsbereich Q3 wurde die 2003 erreichte Fläche weiter abgetieft⁷⁹. Dabei fanden sich große Mengen qualitativvoller Keramik, darunter lokal Äginetisches (Mattbemaltes und Unbemaltes), äginetische Keramik minoischen Typs (Musterbemaltes und Unbemaltes) und MM-IIB/IIIA-Importe aus Kreta sowie Importe von den Kykladen, wahrscheinlich von Kea (Abb. 26, 2–6)⁸⁰. In der Südwestecke des Grabungsbereichs wurde eine dichte Packung von Steinen, Knochen und Keramik beobachtet (2004/11); unter den zahlreichen Knochenfunden sind besonders Reste von Hornzapfen mit Teilen der Schädelplatte hervorzuheben⁸¹.

In der Folge wurden eine kreisförmige Steinsetzung 2004/23, die teilweise vom protogeometrischen Grabsockel überdeckt wird, sowie Reste einer Herdstelle (2004/24–26) und ein Pfostenloch (2004/32) freigelegt⁸² (Abb. 19. 26, 1). Bei Niveau +13.16/21 m wurde ein gesicherter Fußboden (2004/27) erreicht, der ebenfalls im anschließenden südlichen Grabungsabschnitt Q6 festgestellt werden konnte (2004/46+47). Die Keramik, die aus den Abhüben unmittelbar über dem Fußboden bzw. aus dem Boden stammt⁸³, ist wenig aussagekräftig und kann bislang nur allgemein in die Mittlere Bronzezeit datiert werden.

Die kreisförmige Steinsetzung 2004/23 war angefüllt mit bis zu 1 cm großen, abgerundeten Kieselsteinen, grobem Sand, Holzkohleresten und wenigen Scherben (Abb. 19. 26, 1). Die Auffüllung endete auf einem gelegten Plattenboden (2004/37)⁸⁴: Bei der Steinsetzung handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um den untersten Teil eines Ofens oder einer Herdplatte. Sie wurde in der Mittleren Bronzezeit angelegt, wie Scherbenfunde aus der Verfüllung zeigen, und gehört zu dem Fußboden 2004/27. Die Herdstelle 2004/24–26



27 Q6. Mittelbronzezeitliche äginetische Keramik

⁷⁷ Abhub Q3/144, 145.

⁷⁸ Abb. 25, 3 (Q3/127-2); Abb. 25, 4 (Q3/133-1); Abb. 25, 4 (Q3/144-6).

⁷⁹ Abhub Q3/126, 129.

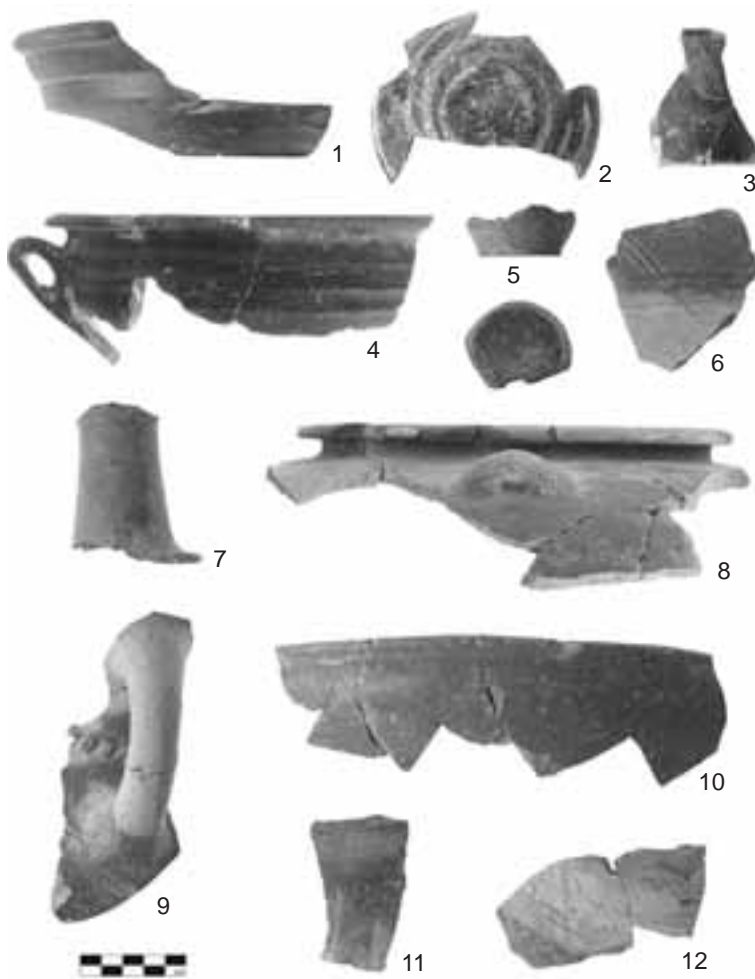
⁸⁰ Abb. 26, 2 (Q3/126-8); Abb. 26, 3 (Q3/126-30); Abb. 26, 4 (Q3/126-29); Abb. 26, 5 (Q3/130-7); Abb. 26, 6 (Q3/126-23).

⁸¹ Abhub Q3/130.

⁸² Abhub Q3/137.

⁸³ Abhübe bis zum Fußboden: Q3/135, 137, 140.

⁸⁴ Abhub Q3/141, 150.



28 Q6. Mittelbronzezeitliche Keramik. Grauminysch (1); kretisch (2, 3); kykladisch (4–8); andere Importe (9–12)

(Abb. 31). Die Lehmziegelpackung enthielt, ähnlich wie in Q3, nur wenige Funde⁸⁷; sie können einer späten Phase der Mittleren Bronzezeit zugewiesen werden. Die Packung lag direkt auf einer Abfolge von Fußböden (2004/12, 16, 20) mit Asche und Kohleeinschlüssen⁸⁸. Unter dem tiefsten Boden (2004/20) folgte eine Schicht, die aus weicher, aschiger Erde bestand und voll mit Keramik, Knochen und Holzkohlestückchen war⁸⁹ (Abb. 31, Ascheschicht). Die so beschriebene Lage war rund 40 cm stark und entsprach in Niveau wie auch in der Zusammensetzung einer 2003 im Grabungsbereich Q3 beobachteten Schicht⁹⁰; dies bestätigt auch die erste Sichtung der ungeheuer zahlreichen Keramikfunde. Besonders auffallend ist, dass fast keine Feinkeramik (offene Formen) gefunden wurde, die äginetisch-mattbemalt, unbemalt oder vollkommen bemalt ist. Dagegen fanden sich zahlreiche große, geschlossene Gefäße (vor allem Pithoi), die äginetisch-mattbemalt sind (Abb. 27)⁹¹. Auffallend ist der geringe Anteil grauminyscher Keramik. Anhand der Anzahl der Fußfragmente zu schließen, scheinen unter den wenigen festzustellenden grauminyschen Formen Fußgefäße zu überwiegen

bestand aus einem hart verbrannten Lehmband (2004/26) und einer Kiesel-
lage (2004/24), auf der eine Steinpflasterung aufsaß (2004/25); die Zugehörigkeit von 2004/25 zur Herdstelle ist fraglich, möglicherweise handelt es sich um eine spätere Nutzung der Herdstelle. Bei der Anlage der Herdstelle wurde die zweischalige Mauer 2004/33 (Abb. 26, 1) teilweise zerstört oder überbaut. Die Fortsetzung von Mauer 2004/33 fand sich unter der Kiesel-
lage 2004/24 auf der Sohle der Herdstelle.

Beim Abtragen des Fußbodens 2004/27 in der Südwestecke zeigte sich, dass der Boden unmittelbar über einer ein- (2004/34) und einer zweischaligen Mauer (2004/33) verläuft⁸⁵. Zu diesen Mauern gehörten ein bei Niveau +13.02/04 m erreichter Fußboden sowie ein Pfostenloch (2004/32), das mit verbranntem Holz gefüllt war. Auch im südlich benachbarten Grabungsabschnitt Q6 wurde bei Niveau +13.06 m ein gesicherter Fußboden (2004/49) festgestellt.

Mittelbronzezeitliche Schichtenabfolge in Q6

Bis zum Grabungsende im Jahr 2003 wurden in Q6 Schichten der spätesten Mittleren Bronzezeit erreicht und die bereits in Q3 beobachtete Packung aus zer-
schlagenen Lehmziegeln angetroffen⁸⁶

⁸⁵ Abhub Q3/144.

⁸⁶ Felten (Anm. 1:2004) 124 mit Abb. 30.

⁸⁷ Abhub Q6/31, 32.

⁸⁸ Abhub Q6/34, 35.

⁸⁹ Abhub Q6/36–42.

⁹⁰ Felten (Anm. 1:2004) 124 f. Abb. 31.

⁹¹ Abb. 27, 1 (Q6/36-16); Abb. 27, 2 (Q6/36-19); Abb. 27, 3 (Q6/40-57); Abb. 27, 4 (Q6/38-2); Abb. 27, 5 (Q6/40-54); Abb. 27, 6 (Q6/40-49); Abb. 27, 7 (Q6/40-50); Abb. 27, 8 (Q6/41-3).

(Abb. 28, 1)⁹². Der Anteil importierter Keramik, vor allem der kretischen und kykladischen Importkeramik, aber auch von bislang unbekanntem Herstellungszentren, ist nicht besonders hoch, jedoch signifikant (Abb. 28, 2–12). Der Anteil der sog. Lustrous Decorated Keramik, einer Imitation kretischer Keramik, könnte dabei sogar die Anzahl der tatsächlichen kretischen Importe übertreffen⁹³. Im Unterschied zur original kretischen Keramik ist die in Ägina gefundene sog. Lustrous Decorated Keramik nicht mit der schnell rotierenden Töpferscheibe hergestellt.

Besonders hervorzuheben sind aber zahlreiche Fragmente und vollständige Profile äginetischer Keramik minoischen Typs. Der bislang makroskopisch untersuchte Ton entspricht in Zusammensetzung, Anzahl und Art der Einschlüsse naturwissenschaftlich (chemisch und petrographisch) untersuchter Keramik äginetischer Herkunft⁹⁴. Unter den vollständigen Gefäßprofilen sind ‘conical cups’, ‘globular’, ‘straight-sided’ und ‘carinated cups’ sowie ‘flaring cups’ und Dreifüße zu nennen (Abb. 29)⁹⁵. Die eben genannten Gefäße sind ausnahmslos mit der Töpferscheibe hergestellt, wobei die Abdrehspuren auf der Unterseite der Böden deutlich zu erkennen sind. Dies ist ein wichtiger Unterschied zur lokal/traditionell hergestellten äginetischen Keramik, die handgemacht ist⁹⁶.

Bemerkenswert sind außerdem Dreifüßgefäße – Kochtöpfe und Kochplatten minoischen Typs, die ebenfalls aus lokalem äginetischem Ton hergestellt worden sind. Nach einer ersten Sichtung können die zeitlich genauer zu bestimmenden Fragmente äginetischer Keramik minoischen Typs der Phase MM IIB bis IIIA zugewiesen werden.



29 Q6. Mittelbronzezeitliche äginetische Keramik minoischen Typs

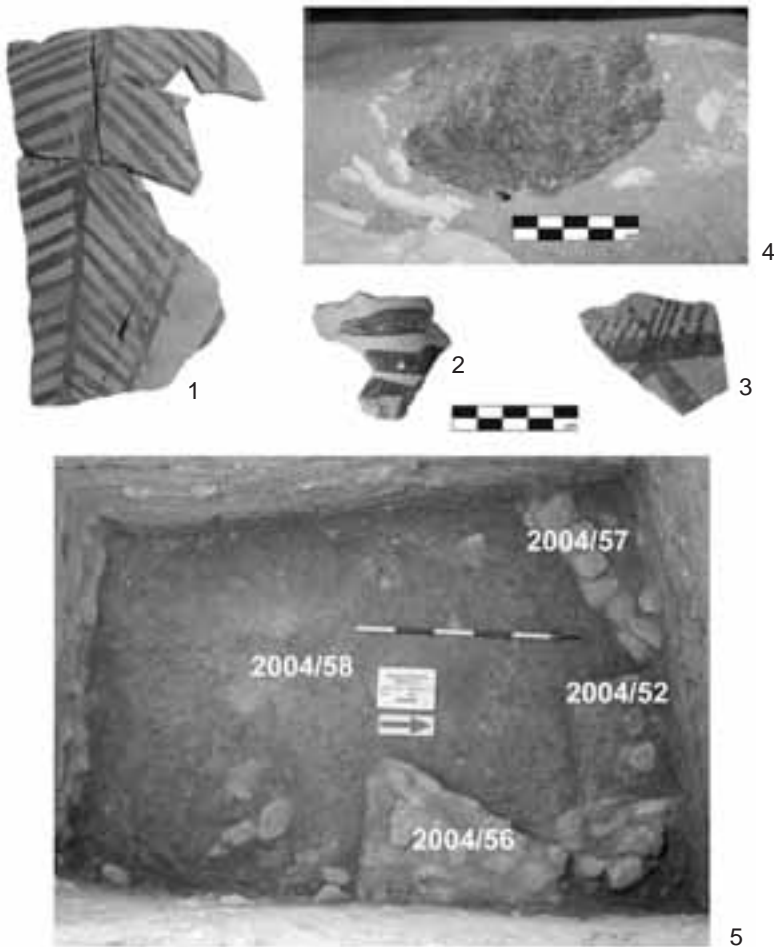
⁹² Abb. 28, 1 (Q6/40-16); Abb. 28, 2 (Q6/41-32); Abb. 28, 3 (Q6/41-36); Abb. 28, 4 (Q6/40-70); Abb. 28, 5 (Q6/41-31); Abb. 28, 6 (Q6/38-5); Abb. 28, 7 (Q6/40-55); Abb. 28, 8 (Q6/42-8); Abb. 28, 9 (Q6/37-10); Abb. 28, 10 (Q6/38-1); Abb. 28, 11 (Q6/40-63); Abb. 28, 12 (Q6/39-2).

⁹³ Der Begriff ‘Lustrous Decorated’ wird in Anlehnung an C. Zerners Arbeiten verwendet; s. C. Zerner, *The Beginning of the Middle Helladic Period at Lerna* (1978) passim; dies. in: dies. – P. Zerner – J. Winder (Hrsg.), *Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age, 1939–1989* (1993) 45–47.

⁹⁴ Zur Charakterisierung äginetischer Keramik s. H. Mommsen u. a. in: E. Pohl – U. Recker – C. Theune (Hrsg.), *Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Festschrift H. Roth* (2001) 80 ff.

⁹⁵ Abb. 29, 1 (Q6/38-16); Abb. 29, 2 (Q6/38-23); Abb. 29, 3 (Q6/40-29); Abb. 29, 4 (Q6/40-30); Abb. 29, 5 (Q6/40-31); Abb. 29, 6 (Q6/41-42); Abb. 29, 7 (Q6/42-1); Abb. 29, 8 (Q6/41-26); Abb. 29, 9 (Q6/41-40); Abb. 29, 10 (Q6/40-8); Abb. 29, 11 (Q6/41-19); Abb. 29, 12 (Q6/36-29); Abb. 29, 13 (Q6/36-30); Abb. 29, 14 (Q6/38-27).

⁹⁶ Felten (Anm. 1:2004) 125; dazu W. Gauß in: E. Czerny u. a. (Hrsg.), *Timelines. Studies in Honour of M. Bietak* (2005) II 435–446; ders. – R. Smetana in: F. Felten – W. Gauß – R. Smetana (Hrsg.), *International workshop »Middle Helladic Pottery and Synchronisms«*, 31.10.–2.11.2004 Salzburg (in Druck).



30 Q6. Früh- und mittelbronzezeitliche Keramik (1–3); Pfostenloch 2004/52 (4); Fußbodenschicht 2004/58 (5)

Auf die aschehaltige Schicht folgten im Bereich des Profilsteiges zu Q3 bei Niveau +13.32 m eine Geröllpackung sowie südlich davon ein Fußboden⁹⁷. Eine in der Zusammensetzung ähnliche Packung wurde auf der anderen Seite des Profilsteiges im Südteil von Q3 beobachtet. Nach Niveau und Zusammensetzung zu schließen, handelt es sich in Q3 und Q6 um ein und dieselbe Packung, die von Norden nach Süden etwas abfällt oder dünner wird.

Unter der Geröllpackung folgten übereinander liegende harte Laufflächen und Fußböden. Keramische Funde, die den Laufflächen und Böden zuzuweisen sind, gehören noch in die Mittlere Bronzezeit. Ein bei Niveau +13.03–13.06 m festgestellter Fußboden (2004/49) konnte auf selbem Niveau auch im unmittelbar nördlich angrenzenden Bereich Q3 beobachtet werden. Die Keramik, die zwischen dem Boden 2004/49 und dem darüber liegenden Boden 2004/46+47 bei Niveau +13.13 m gefunden wurde⁹⁸, kann einer Frühphase der Mittleren Bronzezeit zugewiesen werden, auch wenn die Anzahl der Funde relativ gering ist (Abb. 30, 2–3)⁹⁹. Äginetisch-matt-

bemalte Keramik ist in diesen Befunden kaum vertreten. Hervorzuheben ist dagegen das Vorkommen unbemalter und vollständig (rot) bemalter Schalen mit einziehendem Rand. Grobtonige Koch-/Vorratsgefäße zeigen einen etwas schärferen Schulterknick; ‘burnishing’ (Streifenpolitur) der Gefäßoberfläche, besonders der Schulter und der Innenseite des Randes, wie dies in der FB III üblich gewesen ist, fehlt hier.

Unter dem Fußboden 2004/49 wurde bei Niveau +12.80 m erneut eine harte, weiße Fußbodenschicht (2004/54) erreicht¹⁰⁰. Zu diesem Boden gehören ein Pfostenloch (2004/52) Abb. 30, 4) sowie möglicherweise die Reste verbrannter Balken (2004/53). Die wenigen keramischen Funde weisen auf eine Datierung in eine späte Stufe von FH III (Abb. 30, 1). Unter der Bodenfläche 2004/54 wurde bei Niveau +12.73 m eine weitere Fußbodenschicht (2004/58) festgestellt¹⁰¹ (Abb. 30, 5); hier sollen die Arbeiten im Jahr 2005 fortgesetzt werden.

Mit dem Erreichen von Schichten der Frühen Bronzezeit wurde in Ägina-Kolonna erstmals seit dem Beginn der Grabungen eine direkte stratigraphische Abfolge von Fußbodenhorizonten und Auffüllungsschichten festgestellt (Abb. 31). Diese erstreckt sich absolutchronologisch von ca. 1680/1600 v. Chr. (SH I) bis bislang ca. 2050/2000 v. Chr. (dem Ende der Frühen Bronzezeit)¹⁰². Derartige stratigraphische Abfolgen sind im Bereich des griechischen Festlandes und der Kykladen kaum bekannt und unterstreichen einmal mehr die

⁹⁷ Abhub Q6/43, 45.

⁹⁸ Abhub Q6/54, 55.

⁹⁹ Abb. 30, 1 (Q6/57-6); Abb. 30, 2 (Q6/56-3); Abb. 30, 3 (Q6/56-5).

¹⁰⁰ Abhub Q6/56, 57.

¹⁰¹ Abhub Q6/59.

¹⁰² Angaben zur absoluten Chronologie nach J. B. Rutter in: T. Cullen (Hrsg.), *Aegean Prehistory. A review* (2001) 106 Tab. 2.

Bedeutung von Ägina-Kolonna für den zentralen Ägäisraum.

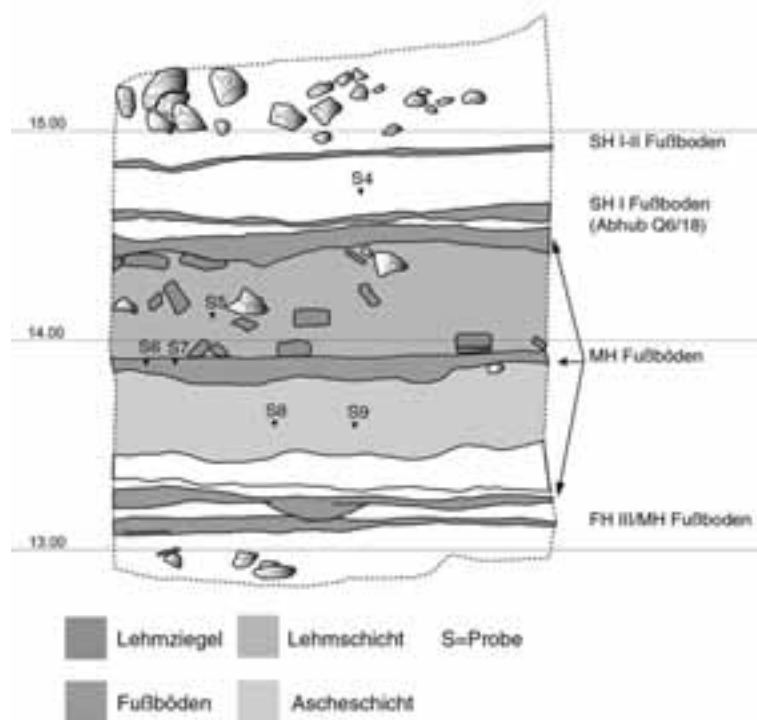
Zusammenfassung

Die weitere Erforschung des Töpferofens und seiner unmittelbare Umgebung (Q3 und Q6) brachte für die Datierung des Ofens und für die mittelbronzezeitliche Siedlungs- und Keramikabfolge wichtige neue Erkenntnisse.

Unter dem untersten erhaltenen Boden, der zur Feuerung des Töpferofens führte, lag eine Packung (2004/51) aus Geröll, Knochen, Purpurschnecken und großen Mengen an Keramik (Abb. 23), charakterisiert durch unbemalte mykenische Keramik, vor allem hochfüßige Kylikes, sowie durch vollständig bemalte Goblets/Kylikes. Nach makroskopischen Kriterien ist der Großteil der unbemalten mykenischen Keramik aus äginetischem Ton hergestellt. Die Geröllpackung 2004/51 lag direkt über einem hart getretenen Fußboden (2004/59), der allem Anschein nach in der Mittleren Bronzezeit angelegt wurde, da er eindeutig gegen die Mauer des sog. Großsteinbaus läuft. Aufgrund dieser Beobachtung kann angenommen werden, dass der 'Großsteinbau' weiter nach Westen reichte als bisher vermutet.

Im Grabungsabschnitt Q3 wurde die 2003 teilweise ergrabene Schicht aus weicher, aschiger Erde, Knochen und Keramik vollständig abgetragen. An Funden ist besonders die äginetische Keramik minoischen Typs hervorzuheben. Unter der genannten Schicht wurden eine Abfolge von Böden beobachtet sowie ein Plattenpflaster (2004/13). Dieses liegt wiederum über den Resten zweier älterer, apsidenförmiger Mauern (2004/21 und 2004/29; Abb. 25,1–2); ähnliche apsidenförmige Strukturen wurden bereits bei den Grabungen zwischen 1995 und 2001 beobachtet.

Im Grabungsabschnitt Q6 konnte eine ähnliche Schichtenabfolge wie im Abschnitt Q3 erkannt werden. Auf eine Schicht aus zerschlagenen Lehmziegeln, die wenige Funde enthielt, folgte eine Reihe von Fußböden (Abb. 31). Darunter lag wiederum eine ca. 40–60 cm starke Schicht aus weicher, aschiger Erde, Knochen und Keramik, wie sie auch in Q3 festgestellt wurde. Aus dieser Schicht sind besonders zahlreiche Fragmente und vollständige Profile äginetischer Keramik minoischen Typs hervorzuheben (Abb. 27–29). Die engsten Parallelen zu den äginetischen Funden zeigt MM-IIB/IIIA-Keramik aus Kreta. Eine Abfolge von Fußböden und Auffüllungsschichten charakterisiert den weiteren Grabungsverlauf in Q6 (Abb. 30, 31). Die Keramik aus diesen tiefsten Schichten gehört in eine Frühphase der Mittleren Bronzezeit oder an das Ende der Frühen Bronzezeit III. Damit wurde in Ägina-Kolonna erstmals seit dem Beginn der Grabungen eine direkte stratigraphische Abfolge festgestellt, die vom Ende der Frühen bis zum Beginn der Späten Bronzezeit reicht.



31 Grabungsareal Q6 – Erdprofil, Nordseite

3. Aufgang

Eine weitere Maßnahme bildete die Neugestaltung der Aufgangsrampe am Südhang des Hügels. Hier wurde nach Abschluss der Untersuchungen an der spätantik-byzantinischen Bausubstanz durch Ch. Pennas, 2. Ephorie für byzantinische Altertümer (Athen), der abgezäunte Zugangsweg durch die byzantinischen Häuser ge-



32 Neuer Besucheraufgang am Südhang von Kap Kolonna. Ansicht von Nordosten

führt, sodass sich nun dem Besucher der Ruine ein anschauliches und übersichtliches Bild von der Nutzungsdauer des Kolonna-Hügels von der vorgeschichtlichen bis zur spätantiken Besiedlung bietet (Abb. 32).



33 Museum Ägina-Kolonna. Blick in den Saal mit den Funden der Mittleren Bronzezeit im neugestalteten Ausstellungsraum

4. Museum

Einen Schwerpunkt der Arbeiten im Sommer 2004 bildete die Erweiterung der Ausstellungsfläche im Museum von Kap Kolonna. Durch die Bereitstellung dreier weiterer Räume mit einer Grundfläche von ca. 165 m² und 14 großen Vitrinen durch den griechischen Antikendienst ist es nun möglich, vor allem die reichen Bestände an prähistorischer Keramik ihrer Bedeutung entsprechend zu präsentieren (Abb. 33). Die Funde wurden in chronologischer Abfolge gemäß den in H. Walter – F. Felten, Die vorgeschichtliche Stadt, Alt-Ägina III 1 (1981) vorgestellten stratifizierten Fundgruppen angeordnet und mit Fundstücken aus den seit

1993 im Bereich der prähistorischen Innenstadt laufenden Grabungen ergänzt, die ebenfalls aus gesicherten Kontexten stammen. Die Altfunde aus den Grabungen G. Welters, für die keine Angaben zu Fundumständen vorliegen, wurden formtypologisch und stilistisch den gesicherten Fundgruppen angegliedert. Zwei Vitrinen sind den unstratifizierten minoischen und minoisierenden, kykladischen und sonstigen Importen sowie ihren lokalen Imitationen vorbehalten. Die neuen Räume des Museums präsentieren nun in zeitlicher Abfolge das breite Spektrum der vorgeschichtlichen äginetischen Gefäßproduktion sowie der als Importe nach Ägina gelangten Keramik. Gleichzeitig dokumentieren sie anhand von Rekonstruktionen in Plan- und Strichzeichnungen sowie Baumodellen von G. Praschak (Linz) die wichtigsten Architekturphasen der prähistorischen Siedlungsabfolge auf dem Kolonna-Hügel.

Prof. Dr. Florens Felten

Prof. Dr. Claus Reinholdt

Dr. Eduard Pollhammer

Dr. Rudolfine Smetana

*Paris-Lodron-Universität Salzburg, Fachbereich Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie,
Residenzplatz 1/II, A-5020 Salzburg*

E-Mail: vorname.nachname@sbg.ac.at

Dr. Walter Gauß

Österreichisches Archäologisches Institut, Zweigstelle Athen, Leoforos Alexandras 26, GR-10683 Athen

E-Mail: walter.gauss@oeai.co.hol.gr

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Umzeichnung und digitales Layout C. Reinholdt, E. Pollhammer; Abb. 2–18; 32. 33: Photo M. Del-Negro, C. Reinholdt; Abb. 19. 31: W. Gauß, H. Birk; Abb. 20–30: Photo W. Gauß, digitale Bearbeitung und Layout R. Smetana; alle Abb. © Universität Salzburg, FB Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie.

